75. Mittwoch den 30. März 1859. 75.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Dr. juris und Notarius publicus Eduard Schramm zu Hamburg und dem Dr. juris Emil Hartmeyer ebendaselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Wachtmeistern im Herzoglich nassauischen Landjägerkorps, Peter Bay zu Höchst und Joseph Schmitt zu Langenschwalbach, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den seitherigen Ober-Bürgermeister der Stadt Posen, Geheimen Regierungsrath Naumann, der von der Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen; den Pfarrer Karl Friedrich August Niemeyer in Ossig zum Superintendenten der Diözese Lüben II. zu ernennen; dem pensionirten Haupt-Steueramts-Rendanten Wirth in Wohlau; und dem Haupt-Steueramts-Rendanten Rohlwes in Glogau bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, nach Magdeburg; der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, nach Kassel.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 29. März Vormittags. Nach der heutigen „Times“ würden die Lords Malmesbury und Cowley England, Graf Walewski und Drouin de Lhuys Frankreich bei dem bevorstehenden Kongresse vertreten.

Paris, Dienstag, 29. März Nachmittags. Die heutige „Patrie“ sagt, es werde versichert, daß die Bildung eines vierten Bataillons bei den hundert Infanterie-Regimentern beschlossen worden sei.

(Eingegangen 30. März, 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. März. [Stand der Unterhandlungen; die Artillerieausrüstung der Bundesfestungen; zur Versöhnung des nördlichen und südlichen Deutschlands.] An neueren Nachrichten über den Gang der auf den Kongreß bezüglichen Vorverhandlungen liegt heute Nichts vor. Nach vielfältigen Vorschlägen scheint man sich endlich über die Wahl Mannheims zum Sitz des europäischen Areopags verständigt zu haben. Indeß fehlt noch die definitive Entscheidung, da bis jetzt die Ansichten nur auf telegraphischem Wege ausgetauscht worden sind. Aus englischer Quelle erfährt man, daß auf Wunsch der vermittelnden Mächte sowohl Sardinien als Oestreich die Zusage ertheilt haben, sich jeden Angriffs und jeder Provokation enthalten zu wollen. Es wäre allerdings wünschenswerth, daß eine öffentliche Kundgebung von beiden Seiten hierüber Beruhigung ertheilte. Ueber sonstige Vorfragen sind die Verhandlungen noch in der Schwebe. Es heißt, daß auch Frankreich, von Rußland unterstützt, die Erledigung gewisser Vorbedingungen gewünscht habe, und daß hieran sich noch einige Schwierigkeiten knüpfen. Indeß, wie dem auch sein möge, man hält es in politischen Kreisen für ausgemacht, daß der Kongreß in der zweiten Hälfte des kommenden Monats seine Arbeiten beginnen wird. — Ueber die Bedeutung des jüngsten Bundesbeschlusses in Betreff der Artillerie-Ausrüstung der Bundesfestungen habe ich Ihnen schon früher einige vorläufige Andeutungen gegeben, welche sich jetzt durchaus bestätigt finden. Es handelt sich nicht um eine Armirung für kriegerische Eventualitäten, sondern um die Herstellung eines normalen und zeitgemäßen Zustandes. Das Bedürfniß einer solchen Maaßregel war schon seit langen Jahren erkannt und festgestellt worden; doch ward die Ausführung durch Hindernisse mancher Art verzögert. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es, daß die ernsten Aspekten der jüngsten Zeit den gegenwärtigen Beschluß endlich gezeitigt haben; aber aus sicherer Quelle erfährt man, daß in den amtlichen Berichten die Dringlichkeit durch allgemeine Gründe, keineswegs aber durch den Hinweis auf eine gegenwärtige Kriegsgefahr motivirt worden ist. Es ist dadurch dem Beschluß jeder tendenziöse Charakter gegen Frankreich genommen, welcher um so unzeitgemäßer wäre, als man auf dem Wege zu friedlichen Verhandlungen ist. — Die Broschüren-Literatur wirft noch immer hohe Fluthen. Eine in Nördlingen erschienene Flugschrift mit dem Titel: „Deutschland und die italienische Frage“ will der Verständigung zwischen Nord und Süd dienen. Sie entwickelt mit Einsicht folgende Sätze: Ohne ein muthiges Vorgehen Deutschlands und Preußens kann weder Oestreich geholfen, noch das gemeinsame deutsche Interesse gewahrt werden. Eine Trennung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten von Preußen in einem europäischen Konflikte wäre das größte National-Unglück, wäre in anderer Form das ganze Elend des Rheinbundes, eine solche Trennung wäre nur denkbar durch die größte politische Unklugheit.“ Der Verfasser erklärt, daß von einer unmittelbaren Bedrohung Deutschlands keine Rede sei. Deßhalb habe die leidenschaftliche Aufregung in Süddeutschland keine Berechtigung; aber andererseits habe Preußen die Pflicht, die süddeutschen Staaten über seine Absichten zu beruhigen.

☾ Berlin, 29. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem General v. Manteuffel und von dem Major v. Dewall Vortrag halten und arbeitete darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ertheilte alsdann mehreren höheren Militärs und Diplomaten Audienz. Mittags machten die hohen Herrschaften eine Promenade im Thiergarten; nur die Frau Prinzessin von Preußen wurde nicht bemerkt, die hohe Frau soll sich von ihrer Unpäßlichkeit noch nicht völlig wieder erholt haben, und wohnte darum auch nicht der Tafel im Palais des Prinzen Karl bei, an der die sämmtlichen übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die badischen Herrschaften und mehrere Mitglieder des Herrenhauses mit dem Präsidenten, Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen erschienen. Gleichzeitig fand ein Diner beim Handelsminister v. d. Heydt statt, zu dem aber nur Mitglieder des Herrenhauses und mit ihnen der Justizminister Simons Einladungen erhalten hatten. In etwa 8 Tagen giebt der Handelsminister Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ein Diner. In gleicher Weise wechseln auch die übrigen Kabinetsmitglieder mit den Gästen. — Der englische Gesandte Graf Bloomfield hat zahlreiche Einladungen zu einer musikalischen Abendunterhaltung ergehen lassen, die morgen in seinem Hotel stattfindet. Man glaubt, daß auch die hohen Herrschaften in dieser Soirée erscheinen werden. — Der Großherzog von Baden will noch bis Sonntag hier verweilen und dann über Weimar nach Karlsruhe zurückreisen. — In etwa 14 Tagen, es heißt am 10. April, kommen der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel auf längere Zeit zum Besuch nach Berlin. Gegenwärtig befinden sich die hohen Verwandten unsrer Königsfamilie noch in Italien, wo sie längere Zeit sich in Rom aufhielten. Sie wollen über Wien hier eintreffen. Die Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, welche ebenfalls in Italien einen längeren Aufenthalt genommen hatte, verweilt augenblicklich in Marseille und man weiß hier noch nicht, wohin sie weiter zu gehen gedenkt. — Unsere Majestäten kehren nach den neuesten Nachrichten, wie bereits bekannt, im Mai auf kurze Zeit zu uns zurück. — Aus den Provinzen Schlesien, Posen, Pommern 2c. stellen sich hier schon wieder Auswanderer ein; es sind meist Landleute, die der alten Heimath den Rücken zukehren. — Der Künstler „Petropolis“, auch „Kautschuckmann“ genannt, der durch seine Produktionen im hiesigen Cirkus alle Welt in Staunen setzte, ist heute Abend nach Brüssel abgereist, wo er mehrere Vorstellungen geben und dem Publikum zeigen soll, zu welchen Verrenkungen seine Gliedmaßen fähig sind. — Die englische Schauspielergesellschaft, welche jetzt im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater Vorstellungen giebt, hatte sich gestern bei ihrem ersten Auftreten eines starken Besuchs zu erfreuen. Der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl waren ebenfalls anwesend, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wurden vergeblich erwartet; sie befanden sich zum Thee bei der Frau Prinzessin von Preußen.

— [Eine Entscheidung des Kassationshofes.] Der Kassationshof hat einen Ausspruch erlassen, der sich von den bisherigen Traditionen gänzlich entfernt, indem er den bisher befolgten Prinzipien eine beschränkende Intrepretation giebt. Nach Art. 98 der Konstitution gehören die politischen und die Preßvergehen vor die Geschwornengerichte. Der Kassationshof hat jetzt entschieden, daß Verleumdungen oder Injurien, die gegen die Depositäre oder Agenten der öffentlichen Autorität, wegen Handlungen, die sich auf ihr Amt beziehen, gerichtet sind, zur Kompetenz der korrektionellen Gerichte, und nicht der Geschwornengerichte gehören, und daß sie durch direkte Vorladung des öffentlichen Ministeriums, also nicht nur auf Klage des Betheiligten, verfolgt werden können. Jedenfalls haben diese Vergehen einen politischen Karakter, und sie waren bisher den Geschwornengerichten überwiesen; der Kassationshof macht aber jetzt einen Unterschied zwischen mündlichen Verbal-Injurien und gedruckten, und stellt noch dabei fest, daß die ersteren von Amtswegen verfolgt werden können. Wirklich ein sonderbarer Ausspruch, der in der juristischen Welt kein geringes Aufsehen macht. Wenn somit ein Beamter in Bezug auf seine Amtshandlungen auf dem Wege der Presse beleidigt wird, so muß er selber klagen, und die Sache kommt vor die Geschworenen; geschieht das ihm aber mündlich, so nimmt sich das öffentliche Ministerium seiner an, und die korrektionellen Gerichte haben zu entscheiden. Wie diese aber zuweilen bei politischen Vergehen, und noch dazu bei einem durch die Presse begangenen, urtheilen, davon hat noch neulich die Verurtheilung einer bekannten deutschen Zeitung eine auffallende Probe gegeben. (V. Z.)

Elbing, 28. März. [In der Sitzung der Stadtverordneten] am 22. d. M. wurde der Antrag des Magistrats, dem von letzterem zu wählenden Mitgliede des Herrenhauses Diäten zu bewilligen, verworfen.

Oestreich. Wien, 27. März. [Oestreich und der Kongreß.] Die Zeitungen beschäftigen sich nur mit dem Kongresse im Sinne der von der „Ostdeutschen Post“ aufgestellten Vorbehalte. Die „Presse“, die auch ihren Börsenbericht mit den Worten beginnt: „die abgelaufene Börsenwoche gehört dem „Kongresse“, und der „Wanderer“, der allerdings während des ganzen Verlaufs der gegenwärtigen Konflikte wenig optimistische Auffassungen zur Schau getragen, verhehlen beiderseits nicht, daß ihre Hoffnungen auf die Resultate des Kongresses nur sehr gering sind. Die „Ostd. Post“, die im Uebrigen in einem besonderen Artikel die Richtigkeit der Angaben über ihre offiziöse Stellung zurückweist und die ihre guten „Verbindungen nicht mit ihrer Unabhängigkeit“ erkauft haben will, spricht sich über die Berufung des Grafen Cavour nach Paris und über die daran geknüpfte Vermuthung aus, daß es sich um die Zuziehung Sardiniens zum Kongresse handle. In dieser Beziehung sagt die „Ostd. Post“: „Wir wissen nicht, ob es wahr ist, daß Frankreich den Eintritt Sardiniens befürworte; aber wie dem auch sei, wir haben die feste Ueberzeugung, daß Oestreich nun und nimmermehr dieses Eindrängen Sardiniens in den Kreis der Großmächte zugeben kann. Wie unsere Leser bereits wissen, hat Oestreich als Bedingung seines Beitritts zum Kongreß die Forderung gestellt, daß Sardinien vorher entwaffne. (Oestreich hat dagegen die feierliche Versicherung gegeben, daß es an keinen Angriff gegen Piemont denke.) Die Entwaffnung Sardiniens muß also vor dem Zusammentritt des Kongresses stattfinden. Sie ist nicht eine Frage, die auf dem Kongresse zu entscheiden ist, sondern die Vorbedingung desselben, die gewiß Jeder, der den Frieden ernstlich und nicht bloß scheinbar will, als gerecht und vernünftig anerkennen wird, um so mehr, da Oestreich in gleichem Verhältnisse seine Truppen zurückziehen würde. Ist das, wie nothwendig, vor dem Kongresse geschehen, ist Sardinien zu einem normalen Verhältnisse zurückgekehrt, so kann der Kongreß sich versammeln und die Gegenstände in Angriff nehmen, welche er zu berathen beabsichtigt. Das Aachener Protokoll schreibt die Zuziehung eines jeden Staates vor, dessen Interessen auf einem Kongresse zur Verhandlung kommen. Nun denn, wenn seiner Zeit die Verhandlungen Sardinien berühren sollten, so wird dieses jedenfalls zum Kongresse zu laden sein, so gut wie Toskana, wie Neapel, wie Parma, wenn die Verhandlungen ihre Interessen berühren. Aber mit welchem Rechte, mit welcher Logik will Sardinien von vornherein in den Kreis der Großmächte sich drängen?“ (Es ist nicht sechste Großmacht, und alle übrigen Staaten gleichen Ranges werden die Zulassung Sardiniens als eine Alterirung ihrer europäischen Stellung ansehen.) „Oestreich,“ schließt dann der Artikel, „hat seine Zustimmung zu einem Kongresse der Großmächte gegeben; will man Piemont demselben aufdringen, so ist es seines Wortes entbunden. Oestreich gab seine Zustimmung sicherlich nicht ohne Selbstüberwindung, aber es brachte das Opfer als Zeugniß, daß von seiner Seite dem Frieden Europa's keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Aber seine Vorbedingungen müssen erfüllt werden, weil sie eben die Vorbedingungen eines wirklichen und nicht bloß eines ostensiblen Friedens sind. Nur die vorhergehende Entwaffnung macht einen Kongreß möglich; nur die Rückkehr Sardiniens zu seinen natürlichen äußeren Machtverhältnissen (in seine inneren Angelegenheiten will sich Niemand mischen) sichert die Herstellung eines friedlichen Gleichgewichts. Ohne Erfüllung dieser Vorbedingungen wäre der Kongreß nur Chimäre, oder eine Falle.“

Die „Oestr. Ztg.“ stellt in ähnlicher Weise ihre Forderungen: „Der Kongreß besteht aus den fünf Großmächten, kein anderer Staat hat dabei mitzuberathen, es gehe denn ihn selbst an. Dann wird man ihn wahrscheinlich dazu einladen. Parma, Modena und Neapel sind keine Großmächte, Sardinien ist auch keine. Wird von jenen die Rede sein, so wird man sie ersuchen, sich vertreten zu lassen. Kommt eine Piemont betreffende Angelegenheit zur Sprache, so mag man dasselbe berufen. Sonst bleibt es bei dem ursprünglichen Vorschlage Rußlands.“ Vorher macht die „Oestr. Z.“ ebenfalls auf die Nothwendigkeit der Entwaffnungen aufmerksam: „Ein Kongreß, wie er nun bevorsteht, hat nicht ein Werk vor, das in wenigen Tagen beendet sein kann. Wochen, ja Monate können vergehen, ehe man die verwickelte Angelegenheit zurecht zu legen vermag, uns Oestreichern aber ist jeder Tag theuer; jede Stunde kostet uns Geld, und viel Geld, das wir zu anderweitigen Zwecken nöthig hätten, und dies sollen wir so lange hinauswerfen, bis die Diskussion über die Fassung irgend einer Klausel beendet und ratifizirt ist. Rußland, Preußen und England, die nicht täglich schwere Summen in Rüstungen verausgaben, können dies leicht nehmen; wir aber, denen man bereits so großen Schaden, so große Kosten verursacht hat, wir müssen darauf dringen, daß diese ein Ende nehmen.“

— [Verantwortlichkeit der Gerichtsbeamten.] Um die Verantwortlichkeit der Gerichtsbeamten zu erhöhen, hat der Kaiser ein wichtiges Gesetz sanktionirt: Wenn eine richterliche Person bei der Justizverwaltung schuldbarer Weise durch Vernachlässigung oder Verletzung ihrer Amtspflicht einer Partei Schaden zugefügt, so ist sie der letzteren, sofern dieselbe auf andere Weise den Ersatz zu erlangen nicht vermag, zur vollen Schadloshaltung verpflichtet und hiezu im Syndikatswege zu verhalten. Diese Verbindlichkeit erstreckt sich auf alle Civil- und Militärbehörden und Aemter, dieselben mögen die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten oder die Strafgerichtsbarkeit dem vollen Umfange nach ausüben oder nur einen Theil der dahin gehörigen Geschäfte besorgen. Sie erstreckt sich auch auf alle Personen, welche bei diesen Behörden und Aemtern im Dienste stehen oder zur Vornahme gerichtlicher Amtshandlungen bestellt sind, sofern ihnen hinsichtlich der Erfüllung ihrer Amtspflichten ein Verschulden zur Last fällt. Für den in einer Rathsversammlung gefaßten Beschluß haften alle Mitglieder des Gerichts, welche der Berathschlagung mit entscheidender Stimme beigewohnt und nicht eine andere Meinung geäußert haben, zu ungetheilter Hand. (F. J.)

— [Einberufung der Kriegsschiffe; Telegraphen; Orden der barmherzigen Brüder.] Der „A. Z.“ zufolge sind sämmtliche Kriegsschiffe von den ausländischen Stationen einberufen worden. Außer der weltumsegelnden „Novara“, deren Neutralität von allen Staaten, mit Ausnahme Piemonts, vertragsmäßig anerkannt ist, befindet sich somit kein östreichisches Kriegsschiff mehr außerhalb der Adria. Im Arsenal zu Venedig wird Sonn- und Feiertags gearbeitet. — Der Militärtelegraph, welcher Venedig mit den verschiedenen Forts des ausgedehnten Lagunensystems in Verbindung zu setzen bestimmt ist, befindet sich in Arbeit. Innerhalb Venedigs und längs des Lido wird der Draht über Stangen geführt, durch die Lagunen dagegen wird ein Seekabel gelegt. — Wie der „Wanderer“ wissen will, soll auch im Orden der barmherzigen Brüder, wie bereits früher bei mehreren anderen geistlichen Orden, die sogenannte strenge Observanz eingeführt werden. Der Anfang dazu sollte im Kloster dieses Ordens zu Graz gemacht werden. Um die anbefohlene Reform, deren Durchführung bei diesem Orden auf viele eigenthümliche Hindernisse stoßen wird, ins Werk zu setzen und nach dem Willen ihrer Anordner zu vollenden, soll demselben eine Versetzung vieler

Individuen vorangehen. Diese Maaßregel dürfte jedoch an manchen Orten schon aus dem Grunde Sensation erregen, weil die Zahl derer, welche die Leistungen dieses hochverdienten Ordens in Anspruch nehmen, sehr groß, und ihnen die Besorgniß sehr nahe zu liegen scheint, daß die strenge Observanz nur auf Kosten der Krankenpflege beobachtet werden könne.

Mailand, 24. März. [Ueber die Ermordung des Dr. Ripamanti Carparo], Zeitungsredakteurs in Pavia, schreibt der Korrespondent des „Wanderer“ Folgendes: „Das Opfer soll durch Wort und That als entschiedener Gegner der Revolution aufgetreten sein. Man hatte, wie ich höre, schon hier in Mailand den Versuch gemacht, diesen Mann zu vergiften, und scheiterte an dessen Vorsicht. Der Kellner des Gasthauses, in welchem man ihm einen vergifteten Wein vorgesetzt hatte, wurde durch den Argwohn, womit der Gast die übelschmeckende Flüssigkeit ausspie, überrascht und noch in derselben Stude flüchtig. So höre ich von Leuten, welche mit dem unglücklichen Manne Umgang gepflogen hatten. Letzterer soll sich häufig in Kaffee- und Gasthäusern über seine Gesinnung ausgesprochen haben, und soll in Pavia zu wiederholten Malen durch Drohbriefe verwarnt worden sein. In genannter Stadt war es auch, wo er am 15. d. Abends im Rücken überfallen und ihm ein Dolch in den Unterleib gestoßen wurde, den er mit eigner Hand herauszog und von sich warf. Die Waffe soll nicht aufgefunden worden sein. Das Opfer starb, wie ich höre, am nächsten Tage.“

— [Unterstützung der Handwerker; Befestigungsarbeiten; Urlauber.] Mit gewohnter Großmuth hat das erzherzogliche Paar so eben für die durch die jetzigen traurigen Zeitverhältnisse in größte Noth gerathenen Handwerker und dergl. den namhaften Betrag von mehr denn 15,000 Mail. Lire aus eigner Privatchatulle zur entsprechenden Vertheilung angewiesen. — Dem Vernehmen nach haben nun schon die Befestigungsarbeiten zu Borgoforte (ungefähr 3 Stunden von Mantua) längs dem Po begonnen. Fast ein Bataillon vom 59. Infanterieregiment soll dahin beordert worden sein, und bei 2000 Civilarbeiter finden auch dabei Beschäftigung und Brot. In den Provinzen Lodi, Pavia, Cremona, Como ꝛc. werden gleichfalls die fortifikatorischen Arbeiten sehr energisch und mit aller Umsicht betrieben. — Das italienische Regiment Bianchi-Infanterie erhält jetzt ebenfalls eine bedeutende Anzahl Urlauber aus Como und Monza. Als dieselben schon in den Eisenbahnwagen waren, schrien sie laut: „Evviva l'Imperatore!“ (A. Z.)

Venedig, 20. März. [Verhaftete.] Vor etwa sechs Wochen haben in Venedig einige Verhaftungen stattgefunden, welche viel Aufsehen erregten, da sie Angehörige der gebildeten Stände, wie unter Andern den Advokaten Lombardini und den Schriftsteller Fambri, Mitarbeiter an der Wochenschrift „L'Età presente“, betrafen. Die Verhafteten wurden einer eigens zusammengesetzten Militäruntersuchungskommission zur Verfügung gestellt, welche, unter dem Vorsitz eines Obersten, aus mehreren Auditoren und Offizieren bestehend, die Voruntersuchung zu führen hatte. Den Verhafteten war unter Anderm auch die Verleitung von Militärs zum Treubruch zur Last gelegt, ein Verbrechen, das in Kriegs- wie in Friedenszeiten nach den Militärgesetzen nur vor den Militärgerichten zur Aburtheilung kommt. Die rasch geführte Voruntersuchung ergab keine genügenden Beweise zur Aufrechthaltung dieses Theils der Anklage; es wurden deshalb die betreffenden Personen dem Civiltribunal überwiesen, das den Prozeß, insoweit er die übrigen Anklagepunkte betrifft, zu Ende zu führen hat. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 27. März. [Kontrole des Pferdebestandes.] Ueber den Pferdebestand sind durch die Polizeibehörden unter Mitwirkung der Oberamts-Thierärzte die umfassendsten und zuverlässigsten statistischen Materialien eingezogen worden, welche das erfreuliche Resultat geliefert haben, daß binnen 10 Tagen 4000 Pferde, welche für die verschiedenen Zweige des Militärdienstes vollkommen tüchtig sind, aufgekauft und in die Garnisonsstädte abgeliefert werden können, ohne das Bedürfniß der Landwirthschaft fühlbar zu schmälern.

Hessen. Darmstadt, 28. März. [Die theologische Fakultät der Universität Gießen.] Während jahrelang die Theologie auf unsrer Landes-Universität Gießen durch eine evangelisch- und eine katholisch-theologische Fakultät vertreten wurde und vier ordentliche Professoren in letzterer beschäftigt waren, während dann, in Folge der Maaßregeln des Bischofs von Mainz, in den halbjährigen Verzeichnissen der Vorlesungen die katholisch-theologische Fakultät durch die Bemerkung ersetzt wurde, „daß unter den bekannten gegenwärtigen Verhältnissen von dieser Fakultät keine Vorlesungen für das bevorstehende Semester angekündigt seien“, ist jetzt auch diese Bemerkung weggefallen. Wie in alter Zeit, beschränkt sich die Theologie unsrer Landes-Universität blos noch auf die evangelisch-theologische Fakultät. Dagegen entwickelt sich in letzterer einiges neues Leben. Nachdem nämlich bisher blos die Symbole der lutherischen und reformirten Kirche durch den Professor Dr. Köllner in Gießen zum öffentlichen Vortrag gekommen waren und die strenge Parteirichtung dieses Vortrags sich daraus ergiebt, daß Professor Köllner seine Schrift: die gute Sache der lutherischen Symbole u. s. w.“ zu Grunde legte, hat, neben dem auch diesmal stattfinden gleichen Vortrage des Professors Köllner, der Professor Dr. Baur für's nächste Halbjahr zum ersten Male Vorlesungen über die evangelische Union, ihre Geschichte und ihr Recht, mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse des Großherzogthums, angekündigt. Professor Baur, eine noch jüngere, aber tüchtige und reichgebildete Kraft, hat wohl zunächst die Anregung zu diesen von ihm zu haltenden Vorlesungen gegeben; da er es aber nur mit Genehmigung der Regierung vollführen konnte, so ergiebt sich zugleich daraus, daß auch diese der Vertheidigung der von Manchen so sehr verketzerten Union auf der Landes-Universität Raum geben will. (Schw. M.)

Holstein. Kiel, 26. März. [Die holsteinsche Verfassungsangelegenheit.] Der Kopenhagener Korrespondent des hiesigen „Correspdzbl.“ macht die Mittheilung, daß bis zum 23. d. M. vom königlichen Kommissarius bei der holsteinschen Ständeversammlung noch keine Akten mit Bezug auf den Verfassungs-Entwurf eingesandt seien. Die Regierung kenne daher die Sache bislang nur von Hörensagen, es sei also von einer bestimmten Ansicht des Ministeriums über die Arbeit der Stände noch gar nicht zu reden. Wenn endlich die Akten eingegangen oder vom Kommissarius selbst (der demnach wohl in Kopenhagen erwartet wird) überbracht seien, müßten sie zuerst unter den Staatsrathsmitgliedern zirkuliren, und erst dann könne die Rede davon sein, daß sich eine bestimmte Ansicht bilde, worauf ein Allerhöchster Beschluß gefaßt werden könne.

Großbritannien und Irland.

London, 27. März. [Vorbedingungen zum Kongreß.] Der Pariser Korrespondent der „Morning-Post“ schreibt: „Lord Malmesbury soll dem sardinischen Gesandten in London die Absicht Englands mitgetheilt haben, von Oestreich sowohl wie von Piemont die Zurückziehung ihrer Heere vom Ticino zu verlangen. Nebenbei soll, noch vor dem Beginne des Kongresses, Oestreich formell angegangen werden, daß es die Revision seiner mittelitalienischen Traktate gestatte. Es heißt nun in hochstehenden Kreisen, daß Oestreich sich einem solchen Vorschlage nicht widersetzt hat, und selbst der Zulassung Piemonts keinen Widerstand entgegensetzt. Doch ist diese Mittheilung mit Vorsicht aufzunehmen. Zunächst, was die Grundlagen der Verhandlungen betrifft. Da dürften denn die Großmächte Folgendes verlangen: 1) Die Zurückziehung der feindlichen Armeen von ihren Stellungen an der Grenze. 2) Die Räumung der päpstlichen Staaten durch Frankreich und Oestreich. 3) Die Revision der zwischen Oestreich und den italienischen Staaten seit 1815 abgeschlossenen Verträge. 4) Die Schleifung der von Oestreich, im Widerspruch mit jenem Vertrage, zur Beherrschung der Po-Linie gebauten und besetzten Festungen. 5) Die Großmächte werden stipuliren, daß Oestreich in keinem der italienischen Staaten interveniren soll, selbst wenn es dazu von den betreffenden Souveränen aufgefordert wird.“ Auch in den Pariser Korrespondenzen anderer englischer Blätter finden sich ähnliche Auffassungen. Der „Morning-Post“ wird ferner aus Paris telegraphirt: Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen italienischen Staaten auf dem Kongresse durch Delegaten oder Kommissarien Gehör erhalten werden und daß die genauen Vollmachten der Letzteren durch den Kongreß selber werden definirt werden.

Frankreich.

Paris, 26. März. [Ueber die Zulassung Sardiniens zu dem Kongresse] werden verschiedene Ansichten geltend gemacht. In der russischen Aufforderung zu einer völkerrechtlichen Vereinigung sei von fünf und nicht von sechs Mächten die Rede, wodurch Sardinien von selbst ausgeschlossen sei. Die Zulassung Sardiniens würde auch die andern italienischen Staaten veranlassen, dasselbe zu begehren, und der Kongreß dadurch die Stellung eines obersten politischen Schiedsgerichts verlieren, der bisher ähnliche Zusammenkünfte der Großmächte bezeichnet hat. Sardinien könne jedoch, wie die „Indépendance“ meint, auf dem Kongreß erscheinen, um über spezielle dasselbe betreffende Fragen Auskunft zu geben oder Vorstellungen zu machen. Es sei aber zweifelhaft, ob das Turiner Kabinet auf eine solche, im Vergleich zu seiner Theilnahme am Pariser Frieden, sehr untergeordnete Stellung eingehen würde. Der „Nord“ meint, es würde etwas Seltsames darin liegen, wenn Italien sich nicht an einer Vereinigung betheiligen sollte, in der über sein Schicksal entschieden würde. Während der „Nord“ hofft, daß Graf Cavour durch seine Anwesenheit in Paris zur Wegräumung der Hindernisse beitragen werde, welche der Zulassung Sardiniens entgegenstehen, besorgt die „Indépendance“, daß der sardinische Premier-Minister nur deshalb nach Paris beschieden worden, um die bittere Pille einer Ausschließung Sardiniens durch persönliche Mittheilungen zu versüßen. Die „Patrie“ will in der Aufforderung des russischen Kabinets zum Zusammentritt eines Kongresses, wo nur von den fünf Großmächten die Rede ist, kein absolutes Hinderniß für die Zulassung Sardiniens sehen. Die Vereinigung könne sich, dem Buchstaben der Moniteur-Note gemäß, anfänglich auf die Bevollmächtigten der Großmächte beschränken, dann aber, wie man dies auch schon gesehen habe, auf die anderer Staaten ausdehnen. Das „Siècle“ setzt großes Vertrauen in den Ausgang des Kongresses und faßt denselben wie ein Tribunal auf, in welchem Preußen, England, Frankreich und Rußland zu Gericht sitzen, Oestreich die Rolle des Angeklagten und Sardinien die des öffentlichen Anklägers im Namen Italiens spielen würden. Der „Courrier du Dimanche“ glaubt, daß Oestreich sich lieber allen Wechselfällen des Krieges aussetzen, als eine solche Stellung übernehmen würde. Das genannte Blatt vergleicht Italien mit einem Kranken, über den eine Konsultation stattfinden soll. (Pr. Z.)

Paris, 27. März. [Zur italienischen Frage.] In der „Presse“ nimmt Herr Peyrat das Wort, und versichert, das Blatt sei stets gegen das System der bewaffneten Intervention gewesen. „Wir glauben nicht, sagt die „Presse“, daß die Einheit Italiens eine Chimäre ist; aber was uns eine Chimäre scheint, das ist: von einem Aufstande oder Kriege das zu erwarten, was nur ein Werk der Zeit und wahrscheinlich erst der zukünftigen Geschlechter sein kann. Frankreich, England, Spanien haben mehrere Jahrhunderte an ihrer Centralisation gearbeitet; Italien wird gewiß schneller dahin gelangen, aber mit einem Schlage kann das nicht geschehen. Gegen Oestreichs Kriegsmacht können die Italiener jetzt nicht ankämpfen, aber ihre Sache ist moralisch vor dem Richterstuhle Europa's gewonnen. Der Kongreß wird zwar die Wünsche der Italiener nicht vollständig befriedigen; aber es ist doch immer der erste Schritt auf einem Wege, an dessen Ausgange die Befreiung Italiens liegt.“ — Das „Siècle“ sieht die italienische Frage nur dann gelöst, wenn der Papst aufhöre, weltlicher Herrscher zu sein. Diese Ansicht ist gewiß richtig, aber da die französische Regierung weit entfernt ist, diesen Punkt in ihr Erlösungsprogramm aufzunehmen, so ist dessen Werth ein äußerst zweideutiger. Nach einer Korrespondenz des „Univers“ haben sowohl der Kaiser von Oestreich, als der Kaiser Napoleon eigenhändige Schreiben an den Papst gerichtet. Letzterer soll seine unbedingte kindliche Ergebenheit versichern und dem heiligen Vater ganz anheimstellen, die französische Besatzung zu behalten oder zu entlassen. — Bei der möglichen Zuziehung Modena's zum Kongreß wird auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß bis jetzt der Herzog von Modena den Kaiser Napoleon III. gar noch nicht anerkannt hat.

— [Tagesbericht.] Als ein neues Friedenszeichen wird gemeldet, daß die französische Regierung, welche die Zeichnungen für die neue, vom Staatsrathe genehmigte Bank vertagt hatte, jetzt die Erlaubniß zur Eröffnung der Zeichnungen ertheilt hat. — Der „Moniteur“ meldet, daß Graf Prosper von Chasseloup-Laubat gestern als Minister für Algerien und die Kolonien vom Kaiser beeidigt wurde. — Morgen, 28. März, soll nun ganz bestimmt der Herzog von Montebello auf seinen Posten nach Petersburg abreisen. — Die Revue über die Armee von Paris (mit Ausnahme der Garde), die heute auf dem Marsfelde stattfinden sollte, ist vertagt worden. Man weiß noch nicht, an welchem Tage sie stattfinden soll. Die Truppen der ganzen 1. Division sollen an derselben Theil nehmen. — Unsere höheren Kreise beschäftigen sich seit mehreren Tagen fast allein mit der Verhaftung des Vicomte de Beaumont-Vassy, ehemaligen Präfekten der Aisne und maître de requête im Staatsrathe. Derselbe ist angeklagt: 1) Geld empfangen zu haben, um Beamte des Kriegsministeriums zu bestechen und 2) das ihm zu diesem Zwecke anvertraute Geld für sich selbst behalten zu haben. Der Vicomte befindet sich in Mazas. — Eine andere ähnliche Affaire erregt ebenfalls vieles Aufsehen. Ein Beamter des Bankierhauses Rothschild wurde vor zwei Tagen unter der Anklage, seinem Prinzipale 100,000 Fr. entwandt zu haben, verhaftet. Vor den Polizei-Präfekten Bellanger geführt, gelang es ihm, sich mit einem Messer in der Brust mehrere lebensgefährliche Wunden beizubringen. — Wie man erzählt, wäre Hr. v. Cavour heute Nachmittags mit dem Kaiser und der Kaiserin in einer offenen Kalesche im Bois de Boulogne spaziren gefahren. — Der Marquis von Azeglio, früherer Gesandter Sardiniens in Neapel, befindet sich seit vorgestern in Paris. — Die Zurückberufung des Herzogs von Malakow wird in sehr nahe Aussicht gestellt. — Es ist stark die Rede von einer Versetzung des Präfekten und Unter-Präfekten von Algier. Auch soll der neue Minister, Hr. v. Chasseloup-Laubat, an den Oberkommandanten von Algerien, General Mac Mahon, ein verbindliches Schreiben gerichtet haben, worin er Beseitigung aller Anstöße verspricht, welche das Militär-Element bisher an dem Umsichgreifen der bürgerlichen Administration genommen hat. — In einer Gemeinde unweit Montbrison wurden die Bäume des Maire zu verschiedenen Malen hart beschädigt. Jetzt ist der Thäter entdeckt und kraft Art. 445 des Code pénal zu 234 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, d. h. für jeden der 39 beschädigten Bäume zu sechs Tagen.

— [Zustände in den Strafkolonien auf Cayenne.] Wir entnehmen einem Briefe der Priorin der Damen des heiligen Paulus in Cayenne an ihre Schwester Folgendes: „Die Deportirten, welche in Cayenne angekommen, sind von der fixen Idee besessen, daß sie, einmal auf dem festen Lande angekommen, mit Leichtigkeit entkommen können. Kürzlich flohen mehrere dieser Unglücklichen in die Wälder, ohne Lebensmittel, ohne Alles. Nach mehreren Tagen stellte sich der Hunger ein und, da sie nicht mehr hinreichend Fische, Schildkröten und Wildprett fanden, so beschlossen sie, unter sich einen auszuwählen, welcher den übrigen zur Nahrung dienen sollte. Es waren ihrer vier, einer wurde getödtet und, als dieser aufgezehrt war, sollte der jüngste von ihnen an die Reihe kommen; dieser aber entfloh und kam glücklich in die Strafanstalt zurück. Die anderen folgten bald nachher und erzählten dann, was geschehen war, und wurden nach Cayenne gebracht, wo die beiden Hauptschuldigen hingerichtet wurden, während man den dritten zu 5 Jahren verurtheilte. Zugleich mußte er die beiden Köpfe seiner hingerichteten Kameraden nach dem Hospital tragen.“ Wie die Briefstellerin berichtet, konnte er kaum gehen und sank vor Schwäche zu Boden.

Paris, 28. März. [Telegr.] Graf Cavour wird heute von hier abreisen. — Wie der heutige „Moniteur“ meldet, hat der Kaiser gestern den Herrn Mussurus, türkischen Gesandten zu London und Bevollmächtigten des Sultans zur bevorstehenden Konferenz, empfangen. — An der Börse sind beunruhigende Gerüchte verbreitet.

Belgien.

Brüssel, 27. März. [Der Kriegsminister.] Die Entlassung des Generals Berten als Kriegsminister hat sich bestätigt. Herr Berten hat, wie aus guter Quelle erzählt wird, seine Demission nach dem Schlusse der gestrigen Kammersitzung eingereicht, in welcher Hr. Rogier zwei Schritte seiner Verwaltung (die Entlassung dreier Militärärzte und die Beförderung von Offizieren anderer Waffengattungen in den Reihen der Gensdarmerie) gewissermaßen desavouirte. Der General tritt schon heute Abend eine Urlaubsreise nach Italien an. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. März. [Berathungen des Kriegsraths; Werbungen für Piemont; Pferdehandel.] Der seit drei Tagen in der Bundesstadt versammelte eidgenössische Kriegsrath hält täglich Sitzungen und beschäftigt sich namentlich mit der Frage über die Besetzung des neutralisirten Savoyen im Falle eines Krieges. Man erwartet heute die Veröffentlichung des Beschlusses, daß zu diesem Zweck die zweite und vierte Division der Bundesarmee auf das Piket gestellt und Oberst Kurz zum eventuellen Kommandanten dieser Besatzungs-Truppen ernannt sei. Die Befestigungsarbeiten in St. Moritz, dem Hauptposten zur Vertheidigung des Wallis und der Simplonstraße, wurden letzte Woche von zwei höheren Offzieren inspizirt. — Von Neapel heimkehrende Schweizersoldaten erzählen, daß man sie in Arona für Piemont habe anwerben wollen. Es sei auf den Mann ein Handgeld von 20 Napoleonsdor füe nur ein Jahr Dienstzeit angeboten worden. Alle (etwa 20) widerstanden der Versuchung. — Einiges Aufsehen erregt es hier, daß der Militär-Direktor des Kantons Bern, Herr Karlen, vorzüglich stark den Pferdehandel für Piemont getrieben und sogar letzte Woche mit einem großen Transport Pferden, die er hier aufkaufen ließ, in Turin war. Die Besorgniß vor Pferdemangel, im Falle ein bedeutenderes Truppen-Aufgebot nöthig werde, ist so groß, daß einzelne Kantonsregierungen eine Zählung der noch vorhandenen Pferde angeordnet haben. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 19. März. [Die französische Besatzung; die preußischen Majestäten.] Ungeachtet manche politischen Kombinationen der Gegenwart dazu aufforderten, die Entfernung der fremden Besatzungs-Truppen zu verwirklichen, so würde der heilige Vater für den Augenblick sie doch nicht beantragt haben, hätte nicht die vom französischen, wie vom englischen Ministerium inspirirte Presse in so bestimmter Weise die Fortdauer der Okkupation des Kirchenstaates als den Grund aller Gründe der anormalen Zustände ganz Italiens nachdrücklich bezeichnet. Wenn man nun dem sofortigen Entschlusse des Papstes, die fremde Okkupation zu entfernen,

in Paris so wenig entgegen kam, daß Se. Heiligkeit den Termin der Räumung seines Staates bis zum Ende dieses Jahres ausdehnen mußte, so ist es geschehen zur Vermeidung von Verwicklungen, hat aber hier einen gar ungünstigen Eindruck hinterlassen. Noch unangenehmer ist der heilige Vater durch den von Paris aus gemachten Vorschlag berührt worden, England, also eine vorzugsweise protestantische Macht, in Gemeinschaft mit Frankreich als Ordner der inneren Verhältnisse des Kirchenstaates zu bestellen. Der Papst hat entgegnet, die Wünsche jenes bekannten Memorandums, welches die Kabinette von Wien, Paris, Petersburg, London und Berlin dem heiligen Stuhle im Jahre 1831 zu demselben Zwecke übergaben, sei ihm vom Anfange seiner Regierung an eine Mahnung zu Reformen gewesen, welcher nachzukommen er sich stets bemüht habe und sich auch künftig bemühen werde. Neuer Fingerzeige bedürfe es dazu nicht. — Das Befinden unseres Königs war in den letzten Tagen durchaus erfreulich. König und Königin machten jüngst meistens nur Künstlern in ihren Werkstätten Besuche. Dem unter den italienischen Bildhauern ausgezeichnetsten Teneraei, dessen Atelier früher die Königin allein sah, ward gestern auch die Ehre eines Besuches des Königs zu Theil. Auch das vatikanische Museum mit Einschluß von Raphael's Stanzen sahen beide Majestäten gestern noch einmal. Der Ober-Hofmarschall Graf v. Keller eilte bereits nach Neapel II. MM. voraus, da Allerhöchstdieselben Rom schon nach drei Tagen zu verlassen und sich dorthin zu begeben beabsichtigen. (K. Z.)

Rom, 21. März. [Bedenkliche Situation.] Während hier Priester und Volk täglich in allen Kirchen nach der Messe mit Ave Maria und Salve Regina feierliche Gebete um Fortdauer des Friedens rezitiren, ziehen sich die Gewitterwolken in ganz Italien immer dichter zusammen. Daß auch im Kirchenstaat die Zustände wie im Jahre 1848 zurückkehren könnten, darauf deutet für den Augenblick zwar nichts mit Gewißheit hin, und der Papst selber äußerte in der Beziehung bisher keine Besorgniß. Desto bemerkbarer ist die Beängstigung in den anderen Staaten. Die offiziellen Blätter von Parma, Modena, Toskana, bringen die Bildung neuer Bataillone ohne weitere Angabe der Gründe der außerordentlichen Maaßregel als trockene Thatsache zur Kenntniß, und wenn es die „Gazetta delle due Sicilie" ihrerseits nicht thut, so ist das nur ein neues Zeugniß von dortigem Mangel an Oeffentlichkeit, während doch im ganzen Königreich die Munitionsvorräthe gefüllt, und die Truppen auf Kriegsfuß gesetzt werden. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Franzosen hier fortwährend in der Engelsburg ihre Kriegsvorräthe, weit mehr noch in Civita Vecchia vergrößern, obgleich sie bereits im vorigen Jahre nicht weniger als 11,000 Barili Schießpulver im Castel St. Angelo aufgehäuft hielten. (B. Z.)

Turin, 21. März. [Garibaldi und die Freiwilligen.] Es ist nun offenkundig, daß Garibaldi noch kein Kommando erhalten, und daß folgerichtig auch nicht er es ist, der die Freiwilligen-Bataillone organisirt. Er ist zwar allerdings nach Turin gekommen, hat sich Herrn v. Cavour vorgestellt und ihn um eine Befehlshaberstelle für den Kriegsfall angegangen, ist von diesem aber ausweichend in einer Weise beschieden worden, die deutlich zeigt, daß der Minister das französische Bündniß nicht dadurch gefährden wollte, daß er an die Spitze eines der Armee-Korps einen Mann stellte, der, ein Vorkämpfer der Revolution, in Rom gegen die Franzosen gefochten. Es bildet dieser Fall jedoch nur eine Ausnahme, denn vorgestern ist, wie man aus Cuneo, dem Sammelplatze der Freiwilligen, schreibt, der General Cosenza daselbst eingetroffen, welcher in Venedig der revolutionären Regierung gedient, und auch einige Offiziere aus den Kompagnien Manara's und Gottfried Momeli's sind dort, die ebenfalls Rom gegen die Franzosen vertheidigen halfen. Ihre Namen sind jedoch nicht von so besonderer Bedeutung, um Napoleon III. anstößig sein zu können. Der wahre Organisator der Freiwilligen zu Cuneo ist der General Cialdini, und das Kloster Santa Klara dient ihnen zur Kaserne.

Neapel, 22. März. [Der Großfürst Konstantin] ist mit einem Geschwader von vier Schiffen eingetroffen.

Florenz, 19. März. [Leichenfeier; Einbruch.] Vorgestern wurde die mit so vieler Pracht vorbereitete Leichenfeier der seligen Erzherzogin Erbprinzessin Anna in der Kirche Santa Felicita unter Beiwohnen des Hofes, des diplomatischen Korps und aller offiziellen Körperschaften und bei ungeheurem Andrang von Menschen abgehalten. Bei dem sächsischen Gesandten wurde während dieser Feier eingebrochen, und, wie verlautet, suchte man keine Kostbarkeiten, sondern Korrespondenzen. Es heißt, daß dieser Einbruch nicht vereinzelt dasteht.

Portugal.

Lissabon, 17. März. [Das neue Ministerium] unter dem Vorsitze des Herzogs von Terceira (s. Nr. 67), welches an die Stelle des Ministeriums Loulé tritt, ist das vollständigste Kabinet seit einigen Jahren. Auch enthält das neue Kabinet Männer von Talent. Es ist ein Fusions-Ministerium, dessen Haupt-Element indeß aus s. g. Progressista-Regneratorios besteht. In der Deputirtenkammer wird es ohne Zweifel eine starke Opposition an den sogenannten Progressista-Historicos finden, indeß kann man darauf rechnen, daß die Minister mit der Zeit einzelne Fraktionen an sich ziehen und sich dadurch die Majorität sichern werden. Als Ursache des Sturzes des Kabinets Loulé bezeichnen Einige die Differenzen über den Kontrakt wegen der Anlage der Eisenbahn zwischen Lissabon und Oporto, Andere die schon seit zwei Monaten offenbare innere Schwäche des Kabinets, das nur aus vier Ministern, Loulé, Avila, Carlos Bento und Sa da Bandeira bestand, und dessen Versuche, sich zu rekonstruiren, fehlschlugen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. März. [Vom Kaukasus.] Der „Kawkas" meldet aus der Tschetschna, den 19. Februar sei General-Lieutenant Ewdokimow mit den Truppen des Detaschements der Tschetschna auf Weden losgerückt. Der Punkt ist befestigt und der Feind scheint sich hartnäckig vertheidigen zu wollen. Weden ist seit ein paar Jahren der Hauptsitz Schamyls; indeß würde in dem gebirgigen Theile der Tschetschna der Fall dieses befestigten Platzes keine bedeutende Errungenschaft sein, wenn man bedenkt, daß vor 20 Jahren Dargo, ebenfalls der damalige Hauptsitz Schamyls von dem Fürsten Woronzow mit vieler Anstrengung, Verlust an Menschenleben und Kosten belagert und genommen wurde, ohne die Eroberung des Kaukasus wesentlich zu fördern. Die Gemeinde der Pschuwzen (also nicht Anzuch, wie die telegraphische Depesche gemeldet hat) hat sich den Russen unterworfen und Geißeln gestellt. (H. B. H.)

— [Cirkularerlaß an die kath. Eparchen.] Der „Ami de la Religion" erhält in einer Privat-Korrespondenz Mittheilung eines Cirkulars, von welchem man seit einiger Zeit spricht, welches der Minister des Innern, unter dem 12. (25.) November an die kath. Eparchen richtete. Es lautete: „Nachdem Se. Majestät, durch den unterthänigsten Bericht des Senators Tscherbini, der beauftragt ist, das Gouvernement Witebsk zu inspiziren, erfahren, daß einige Mitglieder des römisch-kathol. Klerus Personen, welche der orthodoxen griechischen Kirche angehörten, zur Beichte hörten und das Abendmahl ertheilten, geruhete derselbe zu befehlen, den lateinischen Klerus aufs Strengste anzuweisen, sich solchen Verfahrens zu enthalten, bei Strafe unverweilter Landesverbannung, und damit besagter Klerus nicht Unkenntniß dieses Verbots vorschützen könne, geruhten Se. Majestät zu befehlen, von allen Priestern die schriftliche Erklärung zu fordern, nur ihre Pfarrkinder oder solche, die ein legales Certificat ihres Latinismus vorweisen, zur Beichte und zum Abendmahl, mit einem Wort, irgend eine kirchliche Handlung mit ihnen vorzunehmen. Indem ich Ihnen diesen Befehl Sr. Majestät mittheile, ersuche ich Sie dringend, ihn unverweilt an Ihre Untergebenen gelangen zu lassen und die Aeltesten und Kloster-Superioren strenge anzuweisen, stets dessen genaueste Beobachtung zu überwachen."

Petersburg, 20. März. [Mittelasien; Pferdediebstähle; Folgen der Mißernte; Truppenkonzentration.] Man ist hier zur Zeit nicht sonderlich von der Mission Kolomsedyk Khan's nach London erbaut, die nach Berichten aus Konstantinopel nichts weniger bezweckt, als die Ausdehnung des englischen Protektorats über einen Theil Central-Asiens. Bekanntlich ist es den Anstrengungen des General-Gouverneurs von Orenburg, Generals Katenin, der selbst einen Zug in die kirghisische Steppe unternommen hatte, gelungen, nicht bloß den Händeln zwischen Turkomanen und Kirghisen, welche den Verkehr russischer Karawanen nach Central-Asien gefährdeten, ein Ende zu machen, sondern auch den Khan von Bokhara durch die Verheißung des diesseitigen Schutzes zur Absendung eines Gesandten zu veranlassen, der gegenwärtig eine Vereinbarung mit der Regierung hier verhandelt, wie die russischen Handels-Interessen in Central-Asien zu sichern seien. — Aus Podolien und Volhynien sind beim Ministerium des Innern Berichte eingegangen, welche Beschwerde darüber führen, daß der Pferdediebstahl dort außergewöhnlich überhand nehme, wegen des bedeutenden Pferdebedarfs in Oestreich. — Die westlichen Gouvernements sind von empfindlichem Geldmangel in Folge der vorjährigen Mißernte heimgesucht. Dieser traurige Umstand würde eine eventuelle Truppen-Konzentration sehr erschweren. — Der Kommandeur des 5. Armee-Korps, General Besak, sollte dieser Tage wirklich Befehl erhalten, in Bessarabien Vorkehrungen zur Zusammenziehung zu treffen, wozu man Anlaß gefunden hatte in den bei Silistria und Giurgewo konzentrirten türkischen Armee-Korps. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. März. [Zur schleswig-holsteinschen Sache; das preuß. Konsulat; der König von Schweden.] Die Kjöbenhavenspost empfiehlt als alleiniges Entscheidungsmittel in der schleswig-holsteinschen Sache den Ausspruch eines entscheidenden Urtheiles durch Vertreter der drei nichtdeutschen Großmächte: Frankreich, England und Rußland. — Der preußische Kammer-Beschluß vom 16. d. M., betreffend u. A. die Einziehung des General-Konsulats in Kopenhagen, hat hier ein ganz besonderes Mißfallen erzeugt, und namentlich sind die National-Dänen höchst indignirt darüber. — Ein Privatschreiben aus Stockholm bespricht neben den dort am 13. März stattgehabten Festlichkeiten den Gesundheits-Zustand des leidenden Königs Oskar. Dieser Mittheilung zufolge hat die Schwäche des Monarchen in den letzten Monaten leider so sehr zugenommen, daß auch die letzten Hoffnungsfunken auf Wiedergenesung in den Hintergrund getreten sind.

— [Eisenbahnprojekt; Mission nach Japan.] Die dänische Regierung ist mit dem bekannten englischen Eisenbahn-Entrepreneur, Sir Morton Peto, in Unterhandlung getreten, um ihn zur Anlage einer das Kattegat mit der Nordsee verbindenden Querbahn durch die Provinz Jütland zu vermögen. — Die Stockholmer Aufforderung zur Ausführung einer diplomatischen Mission nach Japan im Interesse Skandinaviens scheint im hiesigen Kabinette auf Schwierigkeiten zu stoßen. (K. Z.)

— [Die Kriegsgefahr] reizt auch in dänischen Blättern zu militärischen Besprechungen der eigenen Lage; zumal Oberst Harbou in Altona läßt wiederum seine Warnungsstimme erschallen. Wenn wir seiner Meinung trauen dürfen, würde sich das neu-dänische Kadresystem mit seiner kleinen Linie und großen Reserve als schwerfällig und unbrauchbar erweisen. Ebenso befürchtet er einen Mangel an Offizieren. Gleichzeitig moquirt sich ein dänisches Organ in Schleswig folgendermaßen über die deutsche Kriegsbesorgniß: In unseren Affairen, ja man kann sagen im ganzen deutsch-dänischen Streite ist seit mehr als einem Monate ein merkwürdiger Stillstand eingetreten. Die deutschen Kabinette und Preßorgane scheinen ihre ganze Aufmerksamkeit dem Süden zugewandt und uns ganz vergessen zu haben. Selbst die preußischen Blätter erwähnen seit mehreren Wochen der holsteinschen und schleswigschen Geschichten und der grausamen dänischen Unterdrückungen nicht mehr, mit welchen sie früher täglich ihre Spalten füllten. Ja sogar der Komitébericht über die Verfassungssache, aufregend und bizarr, wie er ist, hat in Deutschland nirgends Eindruck gemacht oder Anklang gefunden. Allem Anschein nach traut man dem Frieden nicht mehr. Man hat eine Zeit lang versucht, durch großprahlerische Entfaltung der deutschen Macht und Einigkeit in den deutschen Zeitungen Frankreich „ins Bockshorn" zu jagen. Aber trotz der pazifizirenden Moniteurerklärung weiß man doch, daß in Frankreich stark gerüstet wird u. s. w.

Türkei.

Belgrad, 18. März. [Die Gefangenen.] Eine Korrespondenz im „Budap. Hirl." berichtet: Ueber Wutschitsch und die anderen Gefangenen ist die Untersuchung noch fortwährend im Zuge. Von Wutschitsch wird verlangt, daß er Rechnung über die 30,000 Dukaten ablege, die er im Jahre 1842 aus der Nationalkasse erhoben, so wie daß er sich bezüglich der von ihm an Privaten verübten Erpressungen verantworte. Der schlaue Wojwode vertheidigt sich damit, daß er über die 30,000 Dukaten seinerzeit Rechnung abgelegt und daß sich in den Regierungsarchiven die Schriften, welche dies bestätigen, vorfinden müssen. Die ihm zur Last gelegten Erpressungen stellt er vollends in Abrede. Auch die anderen Angeklagten, namentlich Hauptmann Todor, der Quälgeist der Gefangenen von Gurgussovacz, sind zu keinem Geständnisse zu bewegen.

Belgrad, 19. März. [Die Lage in Serbien.] Die Chancen für Garaschanin's Eintritt ins Ministerium, erhalten sich fortwährend. Auf ihm beruht jetzt die Hoffnung des jungen Serbiens und namentlich des Beamtenstandes. Am Geburtsfeste des Fürsten waren unter Anderen auch Garaschanin, Marinovitsch, der ehemalige Minister, der von Wien auf Besuch hier war, Milan Simitsch, Nicolajevitsch, des Fürsten Alexander Schwiegersohn, und vier der internirt gewesenen Senatoren zur fürstlichen Tafel zugezogen. Als Gnadenakte an demselben Tage sind zu erwähnen die Erlassung der Strafzeit für 26 Sträflinge und Beförderung mehrerer Offiziere. Der Senat, dessen Präsident Stewza Michailovitsch hier bereits angelangt ist, scheint beinahe außer Wirksamkeit zu stehen, denn außer der Bestätigung der von den Ministern ernannten Beamten übt er bis jetzt keine Funktionen aus. Dem Vernehmen nach haben in den einzelnen Kreisen Serbiens die Natschelnike und Kapitäne einen harten Stand, denn das Volk glaubt nicht mehr ihnen, sondern den nach Hause zurückgekehrten Skuptschinaren (Volksdeputirten) gehorchen zu müssen. Der Kapu Kihaja soll in Konstantinopel bei der hohen Pforte die Erblichkeitserklärung des Fürsten Milosch nur mündlich dem Großvezier Aali Pascha angezeigt und dieser ihn bedeutet haben, seine Regierung möge die diesfällige Eingabe schriftlich thun. Diesem zufolge will die serbische Regierung eine Art Memorandum nach Konstantinopel senden, mit dessen Ausarbeitung der Donauuferstaaten-Kommissar Czukitsch, der noch hier sich befindet, beauftragt wurde. (P. O. Z)

Ragusa, 16. März. [Aufregung in Albanien; Grenzberichtigung von Montenegro.] Die Häupter der Rajahs in Albanien erwarten eine Einladung von Kemal Effendi, um sich in Kosserievo zu versammeln und eine definitive Antwort auf ihre Forderungen entgegenzunehmen. Wenn diese nicht nach ihrem Wunsche ausfällt, so dürften sie sich nicht unterwerfen. Wie es heißt, leben Vucalovich und die Seinigen in der Erwartung, daß demnächst fremde Kriegsschiffe in den Gewässern von Ragusa und Cattaro erscheinen werden. — Mit dem nächsten Dampfer von der Levante wird in Ragusa Hussein Pascha erwartet, welcher im Vereine mit dem bereits von Mostar dort eingetroffenen Antonio Sofiali als Mitglied an der Kommission für die Grenzberichtigung von Montenegro theilnehmen wird. Die Türken von Niksich sollen gedroht haben, sich jeder Aenderung ihrer Grenzen mit bewaffneter Hand widersetzen zu wollen.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 14. März. [Vereinigung der Nationalversammlungen in Fokschani; ein Geschenk Napoleons; Garnisonswechsel.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in der hiesigen Nationalversammlung der Antrag gestellt und angenommen, beide Assembléen, die der Moldau und die der Walachei, nach Fokschani zur gemeinsamen Vereinigung zu berufen. Herr Gogolnitschano war deshalb nach Bukarest gereist, um auch dort dem Plane Eingang zu verschaffen. Die walachische Versammlung hat jedoch diesem Antrag nicht unmittelbar Folge gegeben; sie hat sich vielmehr dahin entschieden: die Einberufung der beiden Assembléen nach Fokschani, „die nur durch außerordentliche Dringlichkeitsfälle geboten werden könnte, dem Ermessen und der Anordnung des Fürsten zu überlassen". So nennt denn Herr Gogolnitschano im „Donaustern" jetzt die Walachen „reaktionär". — Große Freude herrscht hier über das Geschenk des Kaisers Napoleon, der als Merkmal seiner besondern Gnade der streitbaren Mannschaft der Rumänen neuerdings ein Geschenk von 10,000 Gewehren machte. — Die ganze moldauische Artillerie, eine Eskadron Gendarmerie und ein Musketierbataillon haben den Marschbefehl nach der Walachei erhalten. Es handelt sich um einen Garnisonswechsel; schon sind Truppen verschiedener Waffengattungen aus der Walachei auf dem Wege hierher, um die abgegangenen zu ersetzen. Die angestrengte Einheit beider Fürstenthümer wird in militärischer Beziehung durch einen solchen Austausch der gegenseitigen Besatzungen gewinnen.

Jassy, 17. März. [Ministerwechsel; Verordnungen.] Die letzten Debatten in der Kammer seit der Rückkehr des Fürsten aus der Walachei waren lebhaft und beschäftigten sich mit der Kompetenz des Ministeriums, Gesetze ohne die Centralkommission in Kraft treten zu lassen; die Minorität, 9 gegen 20 Stimmen, zwang den Ministerpräsidenten B. Stourdza, den Finanzminister G. Balsch und den der Justiz Costaky Jymreano, ihre Demission zu geben; J. Ghika, Fürst von Samos, soll das Präsidium des neuen Ministeriums übernommen haben (s. Nr. 70). Die Veranlassung zu diesem Wechsel war das neue Steuergesetz zur Aufbringung von 5 Millionen Piaster; nächster Tage sieht man in den Kammern den Debatten über die Bauernfrage entgegen. — In der Walachei wurden die in der Moldau bereits bestehenden Preßgesetze eingeführt. — Eine weitere Verordnung bestimmt die Auflassung der bisher bestandenen militärischen Grenzlinie zwischen der Moldau und Walachei. (W. Z.)

Jassy, 23. März. [Das neue Ministerium] ist gebildet; es besteht aus den Herren Johann Ghika, Hurmusaki, Steege und Stourdza. (Nord.)

Griechenland.

Athen, 12. März. [Eine Scene aus der Kammer.] Die „A. Z." berichtet von einer amerikanischen Scene, die kürzlich in der Kammer vorgefallen ist. Ein junger Abgeordneter, ein Kolokotronis, hatte den Kriegsminister wegen etlicher vermeintlicher Mißgriffe interpellirt. Dieser wies die Anschuldigungen überzeugend zurück. Nachdem der Minister diese Nachweisung beendigt, und die Kammer sich dahin ausgesprochen hatte, daß sie über den Gegenstand vollkommen aufgeklärt sei und zur Tagesordnung übergehe, erhob sich der Deputirte Kolokotronis und verlangte, daß der Minister einige Ausdrücke, wie „Unkenntniß", „Jugend", zurücknehme, und da dieser es verweigerte, so platzte der Deputirte in Schimpfworte aus, wie Abenteurer, Glücksritter, Glückspilz und andere Schmeicheleien. Bei diesen Worten muß man sich, um sie recht zu verstehen, ins Gedächtniß zurückrufen, daß Genie-Oberst Smolenitz nicht aus dem Peloponnes stammt, sondern aus Rumelien, und zwar aus Macedonien (geboren ist er in Wien und erzogen in der dortigen Militär-Akademie). Der Deputirte von Salona, welcher unmittelbar vor Kolokotronis saß, machte diesem die stille Bemerkung, daß solche Reden hier nicht geführt würden, die nur in den gemeinsten Weinschenken zu hören seien. Auf diese Bemerkung hin ertheilte Kolokotronis seinem Vormann einen Faustschlag ins Genick. Die ganze Versammlung erhob sich unter lauten Verwünschungen. Eiligst wurden zwei Vorschläge eingebracht: einmal, daß die Kammer mit den Erklärungen des Kriegsministers vollkommen zufriedengestellt sei, und demselben ihren Dank ausspreche, und zweitens, daß sie das Benehmen des Deputirten Kolokotronis verwerfe. Beide Vorschläge wurden einstimmig angenommen; einstimmig, denn selbst Kolokotronis rief aus vollem Halse: auch ich verwerfe es, auch ich!

Asien.

Hongkong, 12. Febr. [Tel.] Admiral Seymour reist am 21. d. Mts. über Ceylon und Ostindien nach England. — Lord Elgin bereitet von Canton aus eine Expedition im Perlflusse vor. — Der amerikanische Dampfer „Missisippi" geht nach Simoda ab, um die japanesischen Gesandten für Amerika abzuholen.

— [Der Krieg in Indien.] Das Londoner Sonntagsblatt „Observer" vom 27. März bringt ein ihm vom Ostindischen Amte mitgetheiltes Telegramm und leitet dasselbe mit folgenden Worten ein: „Die Berichte über die ungeheure Zahl der gesammelten Kanonen und Waffen aller Art, so wie über die große Zahl der geschleiften Forts legen Zeugniß ab von dem ausgedehnten

und furchtbaren Charakter des Aufstandes und von der bei Unterdrückung desselben entfalteten Energie. Wir müssen bedauern, daß der Schurke Nena Sahib uns noch immer nicht in die Hände gefallen ist. Allein die Zeit kann nicht fern sein, wo ihn die Strafe für seinen Verrath und seine Grausamkeit ereilen wird. Tantia Topi befindet sich in Central-Indien mit einigen wenigen Rebellen, die ihn noch immer bei seinen hoffnungslosen Bewegungen begleiten. Daß sich eine 6000 Mann starke Rebellenschaar dem Radschah von Bikanir ergeben hat, wird einen heilsamen Einfluß ausüben, insofern dadurch die letzten noch unter der Asche glimmenden Funken der Meuterei in Central-Indien erstickt werden." Das dem „Observer" zugesandte Telegramm meldet Folgendes: Audh. In ganz Audh herrscht fortwährend Ruhe, und die Entwaffnung der Provinz schreitet rasch fort. Bis zum 12. d. waren 378 Kanonen und 975,000 Waffen aller Art gesammelt und 756 Forts vollständig geschleift worden. Die Begum und Nena Sahib befinden sich noch immer in Nipal. Am 9. d. erbeutete Brigadier Horsford 14 Kanonen von den Rebellen an der Grenze Nipals. Er stieß nur auf geringen Widerstand und erlitt keinen Verlust. Hr. C. J. Wingfield übernahm am 15. d. den bisher von Hrn. Montgomery verwalteten Posten als Oberkommissar. — Central-Indien und das Radschputen-Land. Die Aufständischen in Central-Indien unter Tantia Topi sind jetzt, dem Vernehmen nach, auf dem Marsch nach Pertabgore begriffen. Am 17. befanden sie sich zu Antula und verbrannten am 19. das südwestlich von Dschirun gelegene Gassunda. Ein vom 18. d. datirtes Telegramm aus Indore meldet, daß vier Generale, mehrere andere Offiziere und 600 Mann, die dem Rebellenheere angehörten, sich dem Radschah von Bikanir übergeben hatten. — Bundelund. Die Truppen des Radschah von Punah griffen am 10. d. eine Rebellenschaar bei Alove an und brachten derselben eine Niederlage bei. In den Nordwestprovinzen und in Bengalen ist Alles ruhig.

— [Die Expedition in Kochinchina.] Nach Berichten des „Ami de la Religion" ist die Lage der französischen Truppen lange nicht so zufriedenstellend, wie „Constitutionnel" und „Pays" behaupten. Die Expedition stoße auf große Hindernisse. Isolirt, ohne Beistand, ohne Flotille, ohne Kriegsbedarf habe der Admiral Alles schaffen müssen, und dabei habe er mit Krankheiten aller Art zu kämpfen. Von 1000 Soldaten waren bis zum 1. Januar 110 von Krankheiten hinweggerafft; die Matrosen litten weniger, aber es schlummert auch schon eine gute Zahl von ihnen im Grabe. Es fehlt an Arzneien: sie werden auf Handelsschiffen expedirt und kommen zu spät an, aber in so geringen Quantitäten, daß sie kaum für acht Tage im Hospital ausreichen. Erst jetzt mit dem „Duchayla" erhalten die Soldaten Matratzen und Krankenbetten. Bei alledem fließt das Blut der Christen in Strömen; die Missionare werden wie wilde Thiere gehetzt und kommen durch das Schwert ihrer Verfolger oder vor Hunger und Elend um. Aus Mangel an Truppen vermag der Admiral nichts, und es heißt, die Expedition gegen Hue solle nochmals verschoben werden. — Nach spanischen Berichten aus dem Lager von Turon vom 4. Januar nahmen die französisch-spanischen Vorposten am 28. Dezember eine Rekognoszirung gegen Mithi vor, wobei sie mehr als 1500 Kochinchinesen in die Flucht schlugen, ihnen 80 Mann tödteten und 2 kleine Geschütze abnahmen. Am 21. griffen dieselben Vorposten das sogenannte Doug-May-Fort am rechten Ufer des Turon und dessen 250 Mann Besatzung mit dem Bayonette an. Man tödtete dem Feinde 160 Mann, machte 21 Gefangene und eroberte acht kleine eiserne Kanonen, zwei 24 Pfünder und fünf 12 Pfünder, welche sofort vernagelt wurden. Die Verbündeten hatten nur vier Verwundete. Der französische Vice-Admiral dankte in einem Tagesbefehle den betheiligten Truppen und lobte die Tapferkeit der spanischen Soldaten. — Das „Pays" hat Nachrichten aus Turon vom 8. Jan. (s. Nr. 70). Der Dampf-Aviso „Prozent" hat von Nanking mehrere spanische Dominikaner mitgebracht. Im Innern des Landes wurde noch immer aufs Grausamste gegen die Christen gewüthet. Man erwartet in Turon den Bataillons-Chef Deroulède-Dupré, welcher das Genie-Korps beim Angriffe auf Hue befehligen wird, der im Februar oder Anfangs März stattfinden soll."

Afrika.

Kairo, 6. März. [Truppen nach Kochinchina; der französische Konsul für Dscheddah; Prinz Alfred; Postdienst.] Am 22. Februar langte die französische Fregatte „Ulloa" mit 800 Mann Landungstruppen für Kochinchina in Alexandrien an. An Bord derselben Fregatte befand sich der neue französische Konsul für Dscheddah, Herr Rousseau, welcher gleichzeitig bei Festsetzung der Entschädigungssumme den Generalkonsul Sabatier in Dscheddah vertreten wird. — Prinz Alfred weilt noch immer hier, und wird vom Vize-König mit Aufmerksamkeit überhäuft. Zu jeder Minute und auf allen Stationen stehen ihm Extrazüge zu Gebot. Nuber-Bey ist angewiesen, den Prinzen auf allen seinen Ausflügen zu begleiten. Die englische Kaufmannschaft gab am 2. März einen großartigen Ball zu Ehren des Offizier-Korps der Fregatte „Euryalus", auf welchem auch der Vizekönig erschien. — Der regelmäßige Postdienst für Suez ist seit dem 17. v. M. in Wirksamkeit getretreten. In kürzester Zeit erwartet man die Eröffnung des regelmäßigen Postdienstes zwischen Suez, Dscheddah, Suakim und den anderen von der Medschidie-Dampfschifffahrtsgesellschaft berührten Stationen des Rothen Meeres.

Amerika.

St. Thomas, 4. März. [Die Differenz mit Dänemark.] Die dänische Kriegskorvette „Heimdal" ist von St. Domingo nach St. Thomas zurückgekehrt, ohne daß die Differenzen zwischen Dänemark und St. Domingo erledigt worden sind, da die Dominikaner auf die ihnen gestellten Bedingungen nicht haben eingehen wollen. Der dänische Unterhändler, Kapitän Christmas, befindet sich noch in St. Domingo, wohin sich auch die Korvette wieder begeben soll.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Wahl zum Herrenhause.] Der befestigte und alte Grundbesitz des Landschaftsbezirks Oberland in Ostpreußen, hat am 12. d. M. zu Preußisch-Holland an Stelle des verstorbenen Generals Grafen v. Hülsen den Majoratsbesitzer Herrn v. Kunheim-Spanden für das Herrenhaus zur Präsentation erwählt.

Militärzeitung.

Bayern. [Stand der Kriegsmacht.] Bei der regen Betheiligung Bayerns an den augenblicklich obschwebenden östreichisch-italienischen Verwicklungen und dem Drängen der süddeutschen Zeitungen, daß dieser Staat sich unabhängig vom deutschen Bunde zu einem Separatvertrage mit Oestreich entschließen und, insofern als unbedingt ein Angriff Frankreichs auf die bayersche Rheinpfalz die Folge dieses Schrittes sein würde, so Deutschland und Preußen auch wieder ihr eigentliches Wollen und Wünschen mit in den etwa bevorstehenden Krieg hineinziehen möge (man lese die „Allgemeine Zeitung" vom vorigen Montag), dürfte es jedenfalls nicht uninteressant sein, das bayrische Heerwesen in seiner ganzen Ausdehnung hier näher mitgetheilt zu finden. Die stehende bayrische Armee ist zusammengesetzt aus 16 Linien-Infanterie-Regimentern, von je 3 Bataillonen zu je 4 Füsilier- und 1 besondern Schützen-Kompagnie zu, auf dem Kriegsfuß, 4 Offizieren, 14 Unteroffizieren, 3 Spielleuten, 2 Pionieren, 178 Gefreiten und Gemeinen oder 201 Kombattanten Stärke, so daß inkl. des Stabes ein Bataillon 1009 und wieder inkl. des Regimentsstabes das Regiment 3048 Kombattanten umfaßt. Bewaffnet ist diese Infanterie mit dem gezogenen Gewehr nach dem System des bayrischen Majors v. Podewils. (Diese Bewaffnung ist jedoch noch nicht völlig durchgeführt), wozu in den Schützen-Kompagnien noch bei jeder 24 Dornstutzen (à la Thouvenin) mit dazu gehörigem Haubajonnett. Die Pioniere (Sapeurs) führen ein Paar perk. Pistolen im Gurt. Das Bajonnett wird bei der gesammten bayrischen Infanterie für gewöhnlich neben dem Säbel (bei den mit Stutzen bewaffneten Schützen auch dem Ladestock) in der Scheide getragen. Die sonstige Ausrüstung besteht in Helm mit Huppe, einem kalbfellnen Tornister, hellblauer Uniform 2c. Die Schützen führen als eine nachahmungswürdige Einrichtung Patrouillenpfeifchen. Außer der Linie besteht die bayrische Infanterie noch aus 6 Jäger-Bataillonen zu je 4 Jäger- und 1 Karabinier-Kompagnie zu 4 Offizieren, 14 Unteroffizieren, 3 Hornisten, 2 Pionieren, 158 Gefreiten und Gemeinen oder = 181, und das Bataillon, inkl. des Stabes, 909 Kombattanten Kriegsstärke. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser Jäger-Bataillone ist genau die der Schützen-Kompagnien bei der Linie. Die Stärke der gesammten bayrischen Infanterie beträgt somit in 54 Bataillonen (48 Linie, 6 Jäger) 54,222 Kombattanten. An Kavallerie besitzt Bayern 2 Kürassier- und 6 Chevauxlégers-Regimenter zu je 6 Eskadrons und 1 Depot-Eskadron von, die Feldeskadron 4 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 3 Trompetern, 135 Gefreiten und Gemeinen oder zusammen 158, und den Stab bei den Regimentern eingerechnet, das Regiment wieder 956 Kombattanten Kriegsstärke. Die Stärke der Depot-Eskadron ist den jedesmaligen Umständen unterworfen. Die Bewaffnung und Ausrüstung besteht bei den Kürassieren in einem graden Pallasch, 2 perk. Pistolen, stählernem Helm mit Huppe, stählernem Brust- und Rückenküraß, Schuppen-Epauletts, deutschen Sätteln. Die Chevauxlégers führen dagegen die Kasquets der Infanterie, gekrümmte Korbsäbel, einen langen Karabiner und außerdem noch eine Pistole und reiten auf ungarischen Sätteln. Die Kriegsstärke der gesammten Kavallerie (ohne Depots) beträgt in 48 Eskadrons 7648 Kombattanten.

An Artillerie besitzt Bayern 2 Regimenter zu Fuß und 1 zu Pferde. Die ersten beiden bestehen je aus 2 Feldartillerie-Bataillonen zu 6 Kompagnien, à 4 Offizieren, 26 Unteroffizieren, 3 Trompetern, 100 Kanonieren = 133 Kombattanten, ferner aus 1 Festungsartillerie-Bataillon zu 3 Kompagnien von je 207 Kombattanten Stärke, und noch einem besonderen Fuhrwesen-Bataillon von 6 Kompagnien, das auf dem Kriegsfuße 520 Köpfe umfaßt und von welchem die Fahrer zu den einzelnen Batterien eingetheilt werden. Das reitende Artillerieregiment hat nur 4 Batterien zu je (hier inkl. der Fahrmannschaften) 5 Offizieren, 42 Unteroffizieren, 4 Trompetern, 166 Kanonieren = 217 Kombattanten Kriegsstärke. Das Total beträgt bei jedem bayrischen Fußartillerie-Regiment (inkl. des Fuhrwesen-Bataillons) 2751, und bei dem reitenden Regiment 876 Kombattanten. Jede Kompagnie bedient zugleich eine aus 8 Geschützen bestehende Batterie, von welchen bei der Fußartillerie die Hälfte leichte fahrende sechspfündige, die andere Hälfte schwere zwölfpfündige sind. Die reitende Artillerie führt ebenfalls Sechspfünder, und befinden sich hier wie dort bei jeder Batterie zwei dem sonstigen Kaliber entsprechende Haubitzen eingetheilt. Die leichte Artillerie ist nach dem Zollerschen System, bei der schweren sind jüngst erst einige Batterien mit zwölfpfündigen Granatkanonen ausgerüstet worden. Bespannung sechs- und achtspännig. Bewaffnung des Fußartilleristen ein schweres Faschinenmesser, die Unteroffiziere und Trompeter dagegen, ebenso wie die gesammte reitende Artillerie, Kavalleriesäbel. Ausrüstung: Helme mit Huppe, Schuppen-Epauletts, sonst wie die Infanterie. Zu der Artillerie gehören beiläufig auch noch 2 Kompagnien Arbeiter zu 152 Köpfen, so daß also, diese eingeschlossen, die Gesammtstärke der bayrischen Artillerie sich auf 5132 Köpfe und dazu 28 bespannte Batterien mit 224 Geschützen beläuft. Das Ingenieurwesen besteht aus dem Ingenieurkorps-Kommando, 3 Genie- und 3 Festungsbau-Direktionen mit zusammen 18 Offizieren, nebst einem Genieregiment zu 8 Kompagnien, mit 1 Ponton- und 6 Birago'schen Brückentrains, und zusammen 1026 Kombattanten Kriegsstärke. Das Sanitätswesen ist vortrefflich und umfaßt, 2 Sanitätskompagnien inbegriffen, 486 Köpfe. Die Gesammtkriegsstärke der aktiven bayrischen Armee beträgt also 54,222 Mann Infanterie, 7648 Kavallerie, 5132 Artillerie, 1044 Ingenieurs und Genie, 486 Sanitätsmannschaften = 68,532 Mann und den gesammten Train, wie die Nichtkombattanten inbegriffen, 72,567 Köpfe. Die Dienstpflicht beginnt in Bayern mit dem vollendeten 21. Lebensjahre, die Aushebung erfolgt durchs Loos, bei zulässiger Stellvertretung. Die Dienstzeit beträgt für alle Waffen 6 Jahre bei der Fahne (wovon jedoch nur 3 wirklich aktiv, 3 im Urlaub) und 13 Jahre, also bis zum vollendeten 40. Jahre bei der Reserve. Für Aufbietung der letzteren sind indeß nicht die geringsten Voranstalten getroffen, und selbst die Errichtung von besonderen Ersatzbataillonen bei den 16 Linienregimentern möchte bei der auffälligen Schwäche dieser an Offizieren großen Schwierigkeiten unterliegen. Alle nicht der Linie oder Reserve angehörigen Individuen vom 21. bis 60. Jahre sind der Landwehr angehörig. Diese besteht aus zwei Klassen: vom 22. bis 40., und vom 41. bis 60. Jahr, und umfaßt, wie schon aus den Bestimmungen für die Dienstpflicht, Linie und Reserve, hervorgeht, vorzugsweise die bürgerliche Bevölkerung (wogegen in der eigentlichen Armee bei weitem das Landvolk vertreten ist). Es ist somit die Landwehr in der Hauptsache eine Bürgerwehr, und demzufolge auch nur zum innern Dienst verpflichtet, doch ist sie uniformirt, gut bewaffnet und besteht aus allen Waffen (selbst Artillerie). Sie exerzirt etwa 10 Mal des Jahres und steht unter 7 Kreiskommandanten, 12 Kreisinspektoren und 51 Distriktsinspektoren. In den Jahren 1848 und 1850 hatten sich aus der Landwehr verschiedene Landwehr-Freikorps gebildet, von denen einige, wie die oberbayrischen Gebirgsschützen-Kompagnien und die Freischützen von Berchtesgaden, noch heute fortbestehen. Sonst ist die Landwehr in keiner Weise zum Kriegsdienst verpflichtet. Die Gesammtzahl derselben ward 1858 auf 54,000 Mann zu Fuß und 2500 Reiter angegeben. Die Zahl der Dienstpflichtigen und allerdings völlig ausexerzirten Reservemannschaften betrug gleichzeitig bei allen Waffengattungen zusammen 96,491 Mann, doch waren für deren Einstellung bei den Fahnen eben noch nicht die geringsten Vorbereitungen getroffen. Total würde dies also, wofern erst dieser Uebelstand gehoben, zum inneren und äußeren Dienst zusammen eine Streitmacht von nahe an 200,000 Mann betragen.

Die neuen französischen gezogenen Kanonen; fromme Wünsche. Ueber die neuen gezogenen französischen Kanonen bringt das „Journ. de l'armée Belge" folgende näheren Angaben. Die Idee, das System der gezogenen Gewehre auf die Geschütze zu übertragen, stammt von dem französischen Obersten Tamisier, und ist in seinen Hauptpunkten von dem Lieutenant Kolonel Treuille de Baulieu zur praktischen Ausführbarkeit vorbereitet worden. Der Verlauf dieses bedeutenden Fortschritts der Artillerie aber war folgender: Zuerst gab man dem Geschütz 2 Züge und dem Geschoß 4 Zapfen, von denen 2 und 2 über- oder voreinander standen. Diese Zapfen (ailettes) griffen in die Züge ein und folgten dem Drall derselben. Zwei Züge genügten indeß nicht, die zu starken Oscillationen nutzten Rohr und Zapfen zugleich stark ab. Sodann versuchte man es mit 3 Zügen und 6 Ailettes, das Geschoß erhielt dadurch 3 Stützpunkte und die Resultate verbesserten sich. Man verdoppelte darauf Züge und Zapfen, gab 6 Züge und 12 Ailettes, und die Oscillationen verschwanden vollkommen. Rotation und Flugbahn waren ganz geregelt, dagegen aber blieb die Reibung zu stark, und Züge und Wände wurden schnell ruinirt. Jetzt endlich hat man 6 Ailettes, welche jedoch nicht hinter- oder voreinander, sondern schachbrettförmig gestellt sind, und der Drall ist von 2 auf $1\frac{1}{2}$ Meter reduzirt worden. Die Geschosse sind von Eisen in cylindrisch konischer Form und sämmtlich Hohlgeschosse; sollen dieselben als Vollkugeln benutzt werden, so wird die sonstige Sprengladung durch eine Mischung von Sand und Kleie ersetzt, als Zünder dient ein auf der Füllöffnung aufgesetztes Zündhütchen. Um die Abnutzung der Züge zu verhindern, waren diese Geschosse zunächst mit einem Ueberzuge von einer besonderen Zinkkomposition versehen, doch ist man davon jetzt abgegangen und gießt die Projektilen genau nach der Veränderung, welche die schon stattgehabte Benützung an den Ailettes der Geschosse hervorgebracht haben. Bei der Marine-Artillerie hat man versuchsweise ein Geschütz eingeführt, welches drei Züge hat und von hinten geladen wird, der Verschluß des Rohrs ist dabei nach dem System des schwed. Kapitäns v. Engeström. 480 neue Geschütze sind von der französischen Regierung in Schmelz gegeben, als Einheit aber ist von derselben der Zwölfpfünder aufgestellt worden. Uebrigens ist es möglich, Sechspfünder derartig auszubohren und mit Zügen zu versehen, daß auch auf sie diese neue Erfindung anwendbar wird. Die durch die gezogenen Geschütze gewährten Vortheile bestehen 1) in der Einheit des Kalibers, indem für Festungs- und Feldartillerie dasselbe Geschoß, dasselbe Kaliber, dasselbe Rohr, dieselbe Protze, derselbe Munitionswagen und dieselbe Laffette existiren; 2) in der größeren Einfachheit; denn dasselbe Geschoß wird als Hohl- und Vollkugel, und dasselbe Geschütz zum Feld- und Belagerungsdienst, zum Vertikal- und Horizontalfeuer benutzt und 3) in der größeren Beweglichkeit, insofern nämlich bei diesen neuen Geschützen die Metallstärke bedeutend vermindert, und der Beschlag, die Bekleidung und Bespannung sehr vereinfacht sind. Die Kugelwirkung dieser neuen Kanonen wird von dem vorgenannten Blatte als eine wahrhaft überraschende bezeichnet, weniger vortheilhaft schießt sich dagegen aus demselben die Granate, indem nämlich die Sprengwirkung bei dem verfeuerten Langgeschoß immer gleich bei dem ersten Aufschlagen erfolgt, und auf den Kartätschschuß endlich muß dies Geschütz ganz verzichten. Dieser letzte Umstand ist freilich ein wesentlicher Uebelstand und läßt den Werth der neuen Artilleriewaffe doch immer nur als einen bedingten und an gewisse Umstände gebundenen erscheinen; denn wofern der Kampf nicht fernerhin durchaus auf halbe Meilen weite Distanz geführt werden soll, woran doch schließlich jedenfalls nicht zu denken, wird die Kartätsche natürlich immer ihre an Kraft und Mächtigkeit gar nicht zu ersetzende Wirkung behaupten.

Wichtiger vielleicht noch als die Einführung dieser am Ende auf dem Schlachtfelde noch unerprobten Geschütze möchte übrigens im Fall eines Krieges für die deutschen Armeen die Nachahmung einiger Einrichtungen bei der französischen Armee sein, welche gerade umgekehrt nicht die Zerstörung des Menschenlebens, sondern dessen Erhaltung und die Konservirung der Gesundheit zum Zweck haben, und zwar gehören dahin die durch das Tränken in einer gewissen Oelkomposition wasserdicht gemachten französischen Militärmäntel und die leichten französischen Lagerzelte, welche neben dem Zweck als Zelt dem französischen Soldaten zu allen möglichen Dingen dienen und die notorisch eine vortreffliche Rückwirkung auf den Gesundheitszustand der Leute ausüben. Es sind dies nämlich 3 Ellen lange und 2 Ellen breite Stücke getheerter Leinwand, von denen jeder französische Soldat eins in seinem Tornister bei sich trägt und deren 4 mit Hülfe eines in deren Mitte aufgepflanzten Gewehrs und einiger an den verschiedenen Ecken und Enden der Leinwand befindlichen Haken und Oesen jederzeit zu einem Zelt benutzt werden können. Fehlt zum Aufschlagen eines solchen aber die Zeit, oder ist sonst die Gelegenheit hierfür ungünstig, so benützt der Franzose sein Leinwandstück als Unterlage gegen den thauigen oder feuchten Boden im Bivouac, oder umgekehrt, als Schutz gegen den heißen Sonnenbrand und Regen, wodurch außer dem unmittelbaren Nutzen für die Gesundheit auch die Mäntel nicht wenig geschont werden. Auch die im letzten Krimmkriege als so vorzüglich erprobten Leibbinden von auf dem bloßen Leib getragenem Schaffell möchten sich für den Fall eines Winterfeldzuges zur Einführung empfehlen. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Das in Kulm erscheinende polnische Wochenblatt „Nadwislanin" hat seit einiger Zeit eine ziemlich starke panslavistische Färbung angenommen. So brachte es unlängst einen Artikel, in welchem es nachzuweisen suchte, daß alles Unglück der slavischen Volksstämme aus der deutschen Bildung, die diese angenommen, hervorgegangen sei, und daß das einzige Heil derselben für die Zukunft darin liege, daß sie sich entschieden, wo möglich hermetisch, gegen die deutsche Bildung abschließen, eine innige geistige Verbindung mit einander herstellen und eine selbständige, echt slavische Bildung in ihrem Schooße zu entwickeln suchen. Der „Nadwislanin" hält die Lösung dieser von ihm dem Slaventhum gestellten Aufgabe für um so leichter, als seiner Meinung nach Deutschland bereits dem Absterben nahe und nur noch ein „altersschwacher Dickwanst" ist, der wohl durch seine physische Last die slavischen Stämme erdrücken könne, aber durchaus nicht mehr im Stande sei, auch nur den geringsten moralischen Einfluß auf dieselben auszuüben." So gleichgültig uns diese Abneigung des „Nadwislanin" gegen die deutsche Bildung und seine Warnung vor derselben an sich ist, so möchten wir ihn doch um seiner selbst willen darauf hinweisen, daß es sehr zweckmäßig sein möchte, sich vorher mit der Geschichte genauer bekannt zu machen, ehe er Ansichten und Behauptungen ausspricht, die mit derselben im offenen Widerspruche stehen, und durch die er sich in den Augen des gebildeten Publikums nur lächerlich macht. Um ihm das Studium der Geschichte in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand zu erleichtern, wollen wir ihn an die bekannten „neuen historischen Skizzen" (nowe szkice historyczne) seines berühmten Landsmannes, des Geschichtsforschers Karl Szainocha in Lemberg, erinnern, in denen dieser die Resultate seiner gründlichen Forschungen über die früheste Geschichte der slavischen Volksstämme in den Worten ausspricht: „Der Abstammung und der Sprache nach sind wir Slaven, aber der Denkungsweise nach reine Deutsche; Germanien war berufen, unser Leben zu wecken und zu entwickeln und, bevor es uns mit seinem Einflusse berührte und uns heilsam umbildete, waren wir eine moralische und politische Unflätherei (plugastwo)." Was endlich die Behauptung des „Nadwislanin" betrifft, daß Deutschland, so wie überhaupt das westliche Europa, dem Absterben nahe und nicht mehr im Stande sei, irgend einen moralischen Einfluß nach Außen hin zu entwickeln, so hat dieselbe ihre wohlverdiente Abfertigung durch die „Wiadomosci polskie" gefunden, die sich mit gerechter Entrüstung in folgender Weise darüber aussprechen: „Es ist eine Lüge und Gotteslästerung, daß der europäische Westen von innerer Fäulniß ergriffen und im Absterben sei, wie die polnische Gedankenlosigkeit im Chor mit einzelnen Organen der russischen Presse jetzt fortwährend verkündet. Der europäische Westen lebt und wird leben, denn er allein hat die Quelle des Lebens, er allein hat Glaube, Barmherzigkeit, Aufopferung, Muth, Bildung, Fleiß und Ausdauer, er allein ist im Besitz aller Quellen des Reichthums und aller Gaben des Geistes! In seinen Massen ist durchweg das Gefühl der Menschenwürde, der männlichen Verantwortlichkeit, der christlichen Brüderlichkeit verbreitet, und für die Leiden und Schmerzen des ihm völlig fremden und unbekannten Nächsten hat er ein werkthätiges Mitgefühl, wie es auch die größten Demokraten unter unseren Gutsbesitzern nicht immer für die Bevölkerung haben, mit der und durch die sie leben, für die Bauern, deren Leib und Seele ihr Eigenthum sind. Im Westen und nur dort allein ist Kunst, ist Wissenschaft und Bildung, eine Bildung, deren schwächster Schimmer und Wiederschein, wenn er durch die dicken Nebelwolken unserer Unwissenheit und Bornirtheit hindurch dringt, zur Sonne, ja zur einzigen Sonne wird für alle jene Großmäuler, welche den Westen fort und fort verdammen. Im Westen ist wahres Pflichtgefühl, Achtung vor der sauern Arbeit, Verachtung des Müßigganges, kurz es sind dort alle jene Tugenden, welche den zu großen Thaten berufenen und auserwählten Geschlechtern eigen sind, und deren Werth unsere unglückselige slavische Faulheit kaum zu begreifen im Stande ist. Was auch unsere Touristen und Belletristen, unsere Panslavisten und Radikalisten und alle unsere modernen Kato's schwatzen und schreiben mögen, nur die westeuropäische Civilisation hat Kraft in sich und Leben, nur bei ihr ist Glaube und Aufopferung, nur bei ihr ist Wahrheit und Recht! Alles Andere ist die größte Täuschung, die größte Lüge u. s. w." p

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. März. [Kommissorium.] Der Kreisgerichts-Direktor Reimann hierselbst, welchem in Folge Allerhöchster Ordre vom 2. Februar c. mittelst Kommissoriums des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Evangelischen Ober-Kirchenraths vom 19. Februar c. mit Zustimmung des Justizministers die Leitung der Geschäfte beim hiesigen Konsistorium übertragen worden ist, hat dieselben am 15. d. übernommen.

— [Jahrmarktsverlegungen.] Der auf den 18. April d. J. anberaumte Jahrmarkt in der Stadt Kempen ist auf den 2. Mai d. J., der auf den 18. April d. J. anberaumte Jahrmarkt in der Stadt Czempin (Kr. Kosten) auf den 9. Mai d. J., und der auf den 18. April d. J. anberaumte Jahrmarkt in der Stadt Kröben auf den 9. Mai d. J. verlegt worden.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Urbanowo (Kr. Buk) zum 1. Mai c.; die kath. Schullehrerstelle zu Mechnice (Kr. Schildberg) zum 1. Mai c. und die kath. Schullehrerstelle zu Hutta (Kr. Adelnau) zum 1. Mai c. Der Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

S Posen, 30. März. [Stadttheater.] Am nächsten Freitage findet die Benefizvorstellung für den hiesigen Opernsänger Hrn. Baumann statt. Er hat dazu die in dieser Saison hier noch nicht zur Aufführung gekommene, beliebte Oper Donizetti's: Lucrezia Borgia gewählt, und dürfte damit den Wünschen vieler Musikfreunde entgegengekommen sein. Der Benefiziant hat sich als überaus thätiges und fleißiges Mitglied unserer Bühne durch seine vielfache Beschäftigung in der Oper wie im Schauspiel und selbst in der Posse bekundet, und schon dieser Fleiß würde Anerkennung Seitens der Theaterfreunde bei dieser Gelegenheit verdienen. Es dürfte sich aber auch um so eher auf einen erfreulich zahlreichen Besuch der Vorstellung in Rede hoffen lassen, als ja überhaupt nur noch eine geringe Zahl von Opernvorstellungen bis zum Schlusse der Saison zu erwarten ist, und sonach binnen Kurzem eine mehr als sechsmonatliche Pause in diesen Genüssen, die gerade während des letzten Winters mit Recht eine Lieblingserholung unseres Publikums geworden, in Aussicht steht.

Neustadt b. P., 29. März. [Unglücksfall; Bauten; Menschenpocken 2c.] Vor einigen Tagen sprang an dem Roßwerk in Grodziszczko bei Buk das gußeiserne Schwungrad in viele Stücke, welche in Folge der schnellen Bewegung so stark weggeschleudert wurden, daß auf mehreren Stellen das Mühlendach durchbrochen wurde. Mehrere Stücke trafen den dort beschäftigten Arbeiter Voigt, und beschädigten ihn am Kopf und Gesicht sehr bedeutend, so daß er längere Zeit bewußtlos war. Aerztliche Hülfe wurde schleunigst herbeigeholt, und es soll Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden sein. — Mit dem Eintritt des Frühjahrs haben auch die Bauten in unserer Nachbarstadt Buk, namentlich am Markt, begonnen. Auf welche Stelle das Rathhaus kommen soll, scheint noch nicht bestimmt zu sein; doch dürfte man es wohl kaum wieder mitten auf den Markt bauen, um diesen nicht zu sehr zu verengen. — In dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Brody sind die Menschenpocken ausgebrochen. Der Verlauf der Krankheit ist bis jetzt ein günstiger. — Auf dem gestrigen Schwarzviehmarkt waren 3000 Schweine aufgetrieben, und bei sehr

(Fortsetzung in der Beilage.)

lebhaftem Handel fast sämmtlich verkauft. Das Paar Ferkel, wenn auch erst 6 Wochen alt, kosteten 5—5½, Mittelschweine 8—9, große 15—16 Thlr. — Nach den Versicherungen von Landwirthen hat die Kälte in den letzten Tagen der vorigen Woche den Saaten keinerlei Schaden zugefügt, namentlich steht der Raps vorzüglich.

≂ Bromberg, 29. März. [Irvingianer; Raubanfall; Unfug; aufgefundene Leiche.] Gestern Abends 8 Uhr fand wiederum eine Andacht der Irvingianer unter Leitung des Oberlehrers Distel statt, welche von wohl 500 Personen besucht sein mochte und aus Gesang und Gebet, nebst einem Vortrage D.'s bestand. — Sonntag Abends schickte die Frau eines hiesigen Beamten ihren 13jährigen Sohn in eine Destillation, um für einige Arbeiterinnen dort Branntwein zu holen. Sie gab dem Knaben einen Friedrichsd'or mit. Beim Wechseln des Geldes waren zwei Burschen von 16—18 Jahren zugegen. Nachdem sie dem Knaben bis zur Lazarethstraße nachgeschlichen waren, trat der eine an ihn heran und fragte nach der Wohnung eines Postbeamten. In demselben Augenblicke sprang der andere herbei, packte den Knaben, warf ihn zu Boden und hielt ihm den Mund zu, während der erstere ihm ein Portemonnaie mit dem Gelde aus der Tasche zog. Beide liefen hierauf von dannen und wurden, wiewohl auf das Hülfegeschrei des Beraubten mehrere Personen herbeieilten, nicht ergriffen. Den Recherchen der Polizei soll es indeß gelungen sein, den einen der muthmaßlichen Thäter zu ermitteln. — Am Sonntage Nachmittag ist es hier vorgekommen, daß von einer Anzahl muthwilliger Jungen in Grostwo besonders die Mäntel der nach Schröttersdorf zu promenirenden Damen mit Schwefelsäure bespritzt wurden. Ein ganz neuer werthvoller Mantel namentlich ist dadurch so beschädigt worden, daß er kaum noch brauchbar sein wird. — Vor einigen Wochen stürzte hier der Schifferknecht Werk aus Driesen in der Nähe der Stadtschleuse in den Kanal und konnte nicht gerettet werden. Der Leichnam desselben, nach welchem man lange vergeblich gesucht, ist endlich am Sonnabend in der Brahe aufgefunden.

E Exin, 28. März. [Witterung; Kirchliches; Schulhaus.] Nach mehrwöchentlichem Frühlingswetter bei frostlosen Nächten, wonach die Vegetation bereits so vorgeschritten, daß nicht nur die Saaten schon ziemlich gewachsen, sondern auch die Wiesen junges Gras und die Gärten Blumenpflanzen getrieben, die Stachelbeersträucher Blätter erhalten hatten und Flieder und Kirschbäume im Aufbrechen begriffen waren, stellte sich am Abend des 25. d. ein Schneefall mit Frost ein, so daß der Thermometer bis zum folgenden Morgen auf 9 Grad R. gefallen war. Auch den Tag über hielt der Frost, natürlich in geringerem Grade, an, und hat bis heute Vormittag gedauert, bis wohin auch der Schnee lag, dessen 2—3 Zoll hohe Decke indeß die Pflanzen vor Frostschaden bewahrt hat. Regen ist im vorigen und gegenwärtigen Monate reichlich gefallen, und es herrscht in Folge dessen nirgends mehr Wassermangel. — Obwohl für den Neubau einer Orgel in der evang. Kirche zu Nokel erst 200 Thlr. vorhanden sind, wird doch in Kurzem derselbe zur Ausführung kommen und das Fehlende durch repartirte Beiträge beschafft werden. — Zum Bau der evang. Kirche in Bialosliwe werden die Baumaterialien angefahren, und soll demnächst der Bau begonnen werden. Derselbe wird jedoch wegen der Größe der Kirche, die auf der östlichen Seite der Dorfstraße ziemlich inmitten des langen Dorfes zu stehen kommt, erst im künftigen Jahre vollendet. — Das dort unlängst neu gebaute Schulhaus ist gleich für zwei Klassen eingerichtet worden, da die Anstellung eines zweiten Lehrers bei einer Anzahl von 180 Schulkindern wohl nicht mehr lange wird beanstandet werden können.

Z Znin, 29. März. [Traurige Folgen der Trunkenheit; Saaten.] Am 21. und 22. d. wurde unser erster Jahrmarkt hier abgehalten, Trunkenbolde nehmen solche Gelegenheit gern wahr, um, wie sie meinen, Jahrmarkt zu feiern. Das hatte auch ein ehemaliger Bürger Znins, Wolanski, jetzt in Szczepanowo wohnhaft, gethan. Zu Hause angekommen, muß er sich zu Bette begeben, das Delirium hatte sich eingestellt. Freitag Abend springt er aus dem Bette, ergreift ein Messer, geht in die Stube eines seiner Hausgenossen, ersticht diesen und verwundet einen zur Rettung Hinzuspringenden schwer. Letzterer soll sich indeß noch am Leben befinden. Erst nach vieler Mühe ist es gelungen, den Mörder zu inhaftiren. — In Pniewy, ¾ Meilen von hier, steht ein Erbsenfeld bereits im schönsten Grün, ebenso läßt sich Rübsen auf unsern Feldern gut an; doch hört man an einigen Orten Klagen, daß der Stoppelroggen nicht gut aufgegangen sei.

Angekommene Fremde.

Vom 30. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Graf Węsierski und Frau Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, die Gutsb. v. Radoński aus Dominowo, Palm aus Jankowice, v. Morawski und Generallieutenant a. D. v. Morawski aus Lubonia, die Kaufleute Küster aus Berlin, Kayser aus Magdeburg, Hoffmann aus Lübenstock und Riegel aus Würzburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Jouanne aus Lussowo, v. Dobrzycki nebst Frau aus Baborowo, v. Turno aus Obiezierze und v. Kalkstein aus Stawiany, die Kaufleute Zeuner aus Hanau, Härtel aus Bremen, Hirschfeld aus Glogau, Meinecke aus Stettin und Bristlein aus Frankfurt a. O.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Krüger aus Swidowo, Jurkiewicz aus Ostrowite und Schönberg aus Langgoslin, Reg. Assessor Schwanig aus Magdeburg, Rittergutsb. v. Winterfeld aus Mur. Goslin und Wirthschafts-Kommissarius Szlagowski aus Ruszkowo.

BAZAR. Die Pröbste Waliński aus Pinne, Karwowski aus Prochy, Switalski aus Wielichowo und Kowalski aus Kosten, Appell. Ger. Referendar Thiel aus Rogasen, die Gutsb. v. Moszczeński aus Wola, v. Karsnicki aus Mystki, v. Rogaliński aus Cerekwica, v. Karsnicki aus Emchen und Szołdrzyński aus Siernik, Frau Gutsb. v. Szołdrzynska aus Lubasz, Bürger Szumann aus Kujaw.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Morawski aus Turkowo, v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Bieganski aus Potulice, v. Gorzeński aus Smilowo, v. Gorzeński aus Lgowo, v. Koczorowski nebst Frau aus Jasin, v. Chłapowski aus Szołdry, v. Koczorowski nebst Frau aus Dębno, Anders aus Pawłowko, v. Koźmian aus Przylepki und Szafarkiewicz aus Dzierzchnica, die Gutsb. Frauen v. Koczorowska aus Piotrkowice und v. Wilczyńska aus Krzyżanowo, Gutspächter Kunath aus Niegolewo, die Pröbste Jankowski aus Wyskow, Pawłicki und Bürger Nowakowski jun. aus Rothdorf, die Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz und v. Skarzyński aus Chelkowo, Frau Rittergutsb. Gräfin Mycielska aus Turwia, Gutsverwalter Marcinkowski aus Sulce und Kaufmann Schuppig aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Advokat Drescher aus Kalisch, Appell. Ger. Supernumerar Jeschner aus Gnesen, Frau Rittergutsb. v. Chłapowska aus Bonikowo, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Zakrzewski aus Osiek, die Wirthschafts-Kommissarien v. Strzelocki aus Jankowo und Koszewicz aus Osiek.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Zielonacki aus Chwalibogowo, v. Hulewicz aus Młodziszewo und v. Hulewicz aus Koscianki, Fran Gutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo, Frau Kr. Ger. Direktor Dziadek aus Birnbaum, Frau Gutspächter v. Wendorff aus Prusie, Probst Powałowski aus Iłowiec und Frau Niemcowicz aus Targowagórka.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Maszewski aus Pogorzella und Woyciechowski aus Kolniczki, Ober-Inspektor Dauß aus Chocicza, Kaufmann Bruk aus Schrimm, die Gutsb. v. Twardowski aus Kempa, v. Jagodziński aus Stempocin, v. Czapski aus Chwalencin und Schreibrowski aus Ronowo, Frau Gutsb. v. Zabłocka aus Pleschen.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Graf Grabowski aus London, die Gutsb. Brauer aus Zlotnik, Waßmuht aus Selna, Sulikowski aus Drużyn und Wągrowiecki aus Szczytnik, Mühlenbesitzer Karo aus Altenfries, Probst Pawłowski aus Ceradz, Administrator Hecht aus Rügen, Assistenzarzt Giersdorff aus Łopienno und Kaufmann Paczkowski aus Konin.

EICHBORN'S HOTEL. Wirthschafts-Inspektor Abraham aus Tarce, Spediteur Alexander aus Pleschen, die Ackerbürger Hamann sen. und jun. aus Gottschimmerbruch und Kaufmann Glaß aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Salomonski aus Pudewitz, Zimmt aus Schrimm, Simon und Lewin aus Nekla, Bayer aus Pleschen, und Hirschberg sen. und jun. aus Barcin, die Kaufmannsfrau Hirschberg aus Wreschen, Handelsmann Mendke aus Miłosław, Sattlermeister Kempe und Kaufmann Kauffmann aus Gollancz.

BUDWIG'S HOTEL. Dachdecker Muche aus Oels, Buchdrucker Preuß aus Königsberg, die Kaufleute Salomon aus Solei, Danziger aus Sagan, Pik aus Barcin, Fürst aus Schmiegel, Hartenheim und Rothe aus Zirke, Gebrüder Leiser und Kaufmannssohn Ehrlich aus Neustadt a. W., Kämmerer Meinecke und Kaufmann Keller aus Pinne.

DREI LILIEN. Haarkünstler Fischer aus Stettin und Gutspächter Harmel aus Leśniewo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Handelsleute Kopf, Szczinski, Moses, Zeuner, Walner und Kunz aus Xions, Krain aus Pudewitz, Siburth und Moses aus Wreschen und Jacobi aus Wollstein.

PRIVAT-LOGIS. Handlungs-Kommis Danziger aus Sagan, Magazinstraße 15; Fräulein Schors aus Glogau, kleine Gerberstraße 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf dem 220 M. 175 □R. enthaltenen Theile der s. g. Weidenpflanzung zwischen dem rechten Wartheufer und den Feldmarken **Starołęka** und **Czapury** soll parzellenweise oder im Ganzen im Wege der öffentlichen Lizitation auf 3 Jahre, vom 1. d. M. bis 1. April 1862. verpachtet werden.

Es steht dazu Termin auf

den 14. April d. J. Vormittags 10 Uhr auf Ort und Stelle

vor dem Regierungs-Sekretär **Weber** an, und werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen, jedoch auch vorher auf der unterzeichneten Regierung eingesehen werden können, daß nach 3 Uhr neue Bieter nicht mehr zugelassen werden und im Termine die Hälfte des jährlichen Pachtgebots als Kaution zu erlegen ist.

Posen, den 24. März 1859.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Schnell.

Bekanntmachung.

Die Acker- und Gartennutzungen auf den zur hiesigen Festung gehörigen Grundstücken sollen vom 1. Januar 1859 ab auf fernerweite 4 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin

auf Freitag den 1. April c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Festungsbauhofe angesetzt wird.

Das Verzeichniß der zur Verpachtung kommenden Nutzungen, so wie die hierüber gestellten Bedingungen, können im Bureau der hiesigen königlichen Festungs-Baudirektion eingesehen werden. Posen, den 28. März 1859.

Königliche Kommandantur.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung zu Rogasen.

Das zu **Lopiszewo** im Obornifer Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **Emil v. Zychlinski** gehörige Freigut **Chmielewo**, abgeschätzt auf 16,764 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Oktober 1859 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: die Erben des geheimen Regierungsraths **Eduard v. Zychlinski** und der Besitzer **Emil v. Zychlinski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 7. März 1859.

Bekanntmachung.

Das am Fuße des Glacis, vor der Spitze des Bastion III. der Stadtbefestigung belegene, dem Fiskus gehörige Ackerland soll öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Mittwoch den 13. April c., Vormittags 11 Uhr

im Büreau der Festungs-Bau-Direktion mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die näheren Bedingungen in dem genannten Büreau eingesehen werden können.

Posen, den 28. März 1859.

Königliche Festungs-Bau-Kommission.

Der neue Kursus in der **königl. Luisenschule** beginnt erst am 28. April; doch stehe ich zur Prüfung derjenigen Schülerinnen, deren sofortiger Eintritt gewünscht wird, Sonnabend den 2. April von 10 bis 1 Uhr bereit.

Dr. Barth.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für meine Religionsschule, in welcher am 1. k. M. ein neuer Kursus beginnt, nehme ich täglich in meiner Wohnung, **Sapiehaplatz No. 6,** entgegen.

Dr. Julius Landsberger,
Rabbiner.

Theilnehmer für die Vorbereitung für die Quinta und Quarta eines Gymnasiums werden gesucht. Das Nähere Markt 85 beim Kantor **Liebling.**

Halbdorfstraße Nr. 30 finden von Ostern c. ab Pensionäre Aufnahme. Das Nähere ist beim Wirth zu erfragen.

Pensionäre finden bei einer ordentlichen Familie, welche in der Nähe beider Gymnasien wohnt, freundliche Aufnahme. Das Nähere zu erfahren bei **H. Köhler,** Schützenstraße Nr. 6.

Wronkerstraße Nr. 7 finden **Pensionäre** Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zwei auch drei Knaben oder Mädchen wünscht eine anständige Familie unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen. Näheres beim Post-Expedienten **Mewes,** Graben Nr. 26.

Maschinen- und Werkzeuge-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich in der **Ferdinand Meisner**schen **Konkurssache Donnerstag den 31. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

diverse Maschinen u. Werkzeuge,

als: **eine große vollständige Drehbank für Schlosser und Maschinisten,** einen ledernen Blasebalg, 2 Ambosse, Bohrmaschinen, 5 Schraubstöcke, 4 Säemaschinen, 8 Tischlerbänke, 4 eiserne Oefen, Drehbank, Schlosser- und Tischler-Handwerkzeuge, Schmiede- und Gußeisen, altes Kupfer und Messing, nächstdem verschiedene **Möbel** und **Kleidungsstücke,** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Lithographiepressenauktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 1. April c.** Nachmittags von 3 Uhr ab in dem **Hôtel de Bavière, Wilhelmsstraße Nr. 26** im Souterrain, Eingang vom Hofe,

2 Lithographiepressen nebst Zubehör, eine hölzerne Presse, Schriftsteine und alle zu einem Lithographie-Atelier gehörenden Utensilien, so wie Briefkouverts, gebundene und brochirte Wirthschaftsregister, Spinde, Tische und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Große Möbelauktion.

Wegen Verzuges werde ich **Freitag den 1. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause **Mühlenstraße Nr. 18** im ersten Stock ein **ganz gutes herrschaftliches Mobiliar,** bestehend aus

Mahagoni-Möbeln,

nämlich: **eine Plüschgarnitur,** bestehend aus **2 Sophas, 4 Fauteuils, 6 Stühlen,** alsdann **2 große Spiegel in Goldrahmen mit Konsolen und Marmorplatten, Cylinderbureau,** Kleiderspinde, Silberspinde, Kommoden, Waschtoiletten, Sopha- und Spieltische, Toiletten, Spiegel, Bettstellen und diverse andere Gegestände, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Auktionskommissarius.

Waaren-Auktion.

Montag am 4. und Dienstag am 5. April c. Vor- und Nachmittags werde ich **wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts im bisherigen Geschäftslokale Ziegengasse Nr. 20**

die noch vorhandenen Waarenbestände,

als: **Battistroben, Poil de Chevres, wollene Damaste, Merinos, Thibets, Mixlustres, halbseidene Stoffe, Twills, Lamas, Kamlotts, Kachemirs, Barège, Leinwand, Piqué, Hosenstoffe, Blonden und Spitzen, seidene Tücher, Sammet, gestickte und gewirkte Einsätze, Schleier, Krepphauben, Mousselin, Westen, Bänder 2c. 2c.,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Ein in **Wierzonka** stehendes herrenloses Pferd soll höherer Anordnung gemäß meistbietend und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf den

5. April d. J. früh 11 Uhr in loco Wierzonka

anberaumt. und lade ich Kauflustige zu demselben hiermit ein.

Czerwonak-Hauland, den 26. März 1859.

Königl. Distriktskommissarius **Käufer.**

Freiwilliger Verkauf

eines zweistöckigen Wohnhauses nebst Lohgerberei und Oelmühle.

Mein in der Kreisstadt **Wreschen** belegenes zweistöckiges massives Wohnhaus, worin das Landrathsamt ist, welches außer eigener Wohnung und Benutzung der Kellerräume mehrere hundert Thaler jährlicher Miethe bringt, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen; ebenso die dazu gehörige Lohgerberei und Oelmühle nebst sämmtlichen Utensilien zum Raffiniren des Brennöls. Dieses Haus ist erst vor 8 Jahren neu erbaut, also noch im besten Zustande. Da die Aussicht sehr nahe ist, daß der diesem Hause gegenüber liegende Platz zum Marktplatze eingerichtet werden wird, so dürfte sich dann dasselbe seiner vielen geräumigen Zimmer, seines großen Hofraums und seiner vielen Hintergebäude wegen auch zum Hotel sehr gut eignen. Auch würde sich eine Brauerei, woran es hier mangelt, und eine Destillation in diesem Hause sehr gut anlegen lassen, wozu die geräumigen massiven Keller, zwei ergiebige Brunnen im Hofe, und die bei dem Hause vorhandene Baustelle benutzt werden könnten. Der Verkauf dieses Hauses kann auf Wunsch entweder ohne die qu. Fabrikanlagen, oder mit denselben geschehen; auch kann ein großer Theil der Kaufsumme zu 5 Prozent Zinsen zur Hypothek stehen bleiben. — Kauflustige wollen sich bei mir melden.

Wreschen, im März 1859.

L. Lewandowski,
Kaufmann hierselbst.

Sehr beachtenswerth für einen intelligenten Landwirth.

Ein im Regierungsbezirk Frankfurt, nahe der Eisenbahn und dem schiffbaren Wasser belegenes Rittergut mit über 3200 Morgen Areal, wovon 1400 Morgen Aecker, 1600 Mrg. Wald, 240 Mrg. Wiesen etc., neuen Gebäuden, herrschaftlichem Wohnhaus, Dampfbrennerei, bedeutendem Torfstich, im guten Zustand befindlichem todten und lebendem Inventarium, soll eingetretener Verhältnisse halber bei feststehenden Hypotheken sofort für den beispiellos billigen Preis von 56,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft und übergeben werden. Spezielleres hierüber, sowie über eine grosse Auswahl von Gütern jeder Grösse und in allen Provinzen ertheilt der Kaufmann und Hauptagent des Deutschen Phönix **Eduard Bückmann,** Jerusalemer Str. 28 in Berlin.

☞ Eine Meile von **Posen** ist ein Grundstück von 203 Morg. Areal, davon ⅓ Weizen-, ⅔ guter Roggenboden, und 40 Morgen Wiesen mit bedeutendem Torfstich, mit todtem und lebendem Inventarium und guten Gebäuden für 6500 Thlr. zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei **H. Köhler,** Schützenstraße Nr. 6.

G. Rey & Co., Hamburg.
Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft, Spedition nach allen überseeischen Plätzen.

Der Weichselzopf, so wie sämmtliche Haar- u. Hautkrankheiten, werden gründlich und ohne Nachtheil für die fernere Gesundheit geheilt durch den königl. Assistenzarzt **Giersdorf** in **Lopienno.**

Kloakenräumung und Abfuhr übernimmt **die Posener Guano-Fabrik.**

Der **Brief-Kasten** der **Posener Guano-Fabrik** befindet sich **Markt Nr. 67 bei Herrn C. F. Schuppig (W. Grätz),** und werden Aufträge und Bestellungen daselbst entgegengenommen.

Stettiner Portland-Cement.

Beim Wiederbeginn der Bauzeit erlauben wir uns, den Herren Bau-Unternehmern, Haus-, Fabrik- und Gutsbesitzern unser obengenanntes Fabrikat zur geneigten Beachtung angelegentlichst zu empfehlen. Die Vorzüge des **Stettiner Portland-Cements** vor allen übrigen Cementen, sind seit dem mehrjährigen Betriebe unsrer Fabrik, bei einer Jahresproduktion von 40 bis 50,000 Tonnen, allseitig und von den ersten Autoritäten des Baufachs, ebenso von den königlichen Behörden anerkannt worden, wie unser Cement auch auf der großen Pariser Industrie-Ausstellung die Preismedaille erhalten hat.

Wir haben für Posen und Umgegend dem Herrn Eduard Ephraim in Posen den Alleinverkauf des Stettiner Portland-Cements übertragen, und wird derselbe die ihm zugehenden Bestellungen jederzeit in bester, frischer Waare zu den billigsten Fabrikpreisen effektuiren.

Stettin, im März 1859.

Direktion der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Auf dem Dominium **Kolatka** zwischen **Schwersenz** und **Pudewitz** ist **Saathafer** und **Saatgerste** vorzüglicher Qualität zu verkaufen.

Reine Holzasche ist zu haben Graben Nr. 2.

Zur Saat.

Grüne **Riesen-** und andere **Erbsen** bei **Julius Kantorowicz & Sohn,** Markt Nr. 41.

Knicker und Entoutcas

in den diesjährigen neuesten Erscheinungen sind eingetroffen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen

A. Birner, Markt Nr. 6.

Durch äußerst vortheilhafte Einkäufe in Frankfurt und Berlin bin ich in den Stand gesetzt, Frühjahrs-Mäntel für Damen und vollständige Anzüge für Kinder zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

R. Krain, Sapiehaplatz 1.

Dem Herrn **Neumann,** welcher durch die ihm entzogene Freiheit behindert worden, sich in Person bei der Retradition des Pachtverhältnisses zu betheiligen, auf seine Warnung vom 7. Februar der Posener Zeitung als Erwiderung und dem hohen Publikum zur geneigten Berücksichtigung, daß die Wahrheit gesiegt hat, und nachdem mir das Pachtrecht auf das Mühlengrundstück Nr. 14 hierselbst zuerkannt und heute nebst sämmtlichem Inventarium ꝛc. gerichtlich zurückgewährt ist, mir durchweg freie Verfügung zusteht.

Żabikowo, den 29. März 1859.

Wilhelm Hauch.

▭ 1./4. 6 A. R. ▭ III.

Die Generalprobe zur Comala u. zur Sinfonie-Cantate findet schon am Donnerstage den 31. März d. J. Abends 6 Uhr im Saale des Bazar statt.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Bei unserer Uebersiedelung nach **Berlin** rufen wir Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl zu.

Gustav Wollenberg und Frau.

Stadttheater in Posen.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß der kgl. Hofschauspieler **Moritz Rott** aus Berlin sein Gastspiel Sonntag, den 3. April mit **„König Lear"**, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, beginnen wird. Bestellungen zu dieser Vorstellung werden bei Herrn Caspari (Mylius Hôtel) entgegengenommen.

Donnerstag. Zum zwölften und letzten Male in dieser Saison mit neuen Kouplets: **Berlin wie es weint und lacht.**

Freitag. Zum Benefiz für Herrn **Baumann** neu einstudirt **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Akten, von Donizetti.

Joseph Keller.

Sonnabend den 2. April Abends 7 Uhr wird der Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, des Hrn. Cl. Schön,

1) **Comala,** ein dramatisches Gedicht nach Ossian, comp. von N. W. Gade, und auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch nochmals
2) **Lobgesang,** Cantate von F. Mendelssohn

im Saale des Bazar

zur Aufführung bringen. Billets à 12½ Sgr. sind in der Mittler'schen Buchhandlung und in der Musikalien-Handlung von E. Bote & G. Bock, an der Abendkasse aber für 20 Sgr. zu haben.

Der Vorstand des Gesangvereins.
Graebe. C. Schön. Strach.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. März 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	99⅛	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	114	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	87	—
" 4 " neue "	—	87⅛	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	89	—
Posener Rentenbriefe	90½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99	—	—
" Provinzial-Bankaktien	81	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	90	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnete matt, besserte sich im weitern Verlaufe, schloß wieder matter, Preise gegen gestern indeß wenig verändert, pr. Frühjahr 38 7/12—½ bez., pr. April-Mai 38 19/24—¾—½—5/12—13/24—7/12 bez. pr. Mai-Juni 39—38⅚—¾—⅔ bez., pr. Juni-Juli 39¾ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) der laufende Termin begehrt, die übrigen Sichten unbeachtet, im Werthe unverändert, gekündigt 250 Tonnen, loko (ohne Faß) 15 5/12—15 11/12, mit Faß pr. März 16 1/12 bez., pr. April-Mai 16 Gd., pr. Mai 16 1/12 bez., pr. Mai-Juni 16¼ Gd., ½ Br., pr. Juni-Juli 16½ bez.

Posener Marktbericht vom 30. März.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	20	—
Mittel-Weizen	1	25	—	2	—	—
Bruch-Weizen	1	7	6	1	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	—
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	4	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 29. März	15	12	6	15	25	6
" 30. "	15	12	6	15	27	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 29. März Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 5 Zoll,
" 30. " " 8 " 3 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. März. Wind: Süd-Ost. Barometer: 27½. Thermometer: 10° +. Witterung: hell und warm.

Weizen loko 47 a 76 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 41 a 42 Rt. gef. nach Qualit., März 40½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 40 a 39⅞ a 40 Rt. bez. u. Br., 39⅞ Gd., Mai-Juni 40½ a 40¼ a 40½ a 40¼ Rt. bez. u. Gd., 40½ Br., Juni-Juli 41½ a 41¼ a 41½ a 41¼ Rt. bez. u. Gd., 41½ Br., Juli-August 42 a 41¾ a 42 Rt. bez. u. Br., 41¾ Gd.

Große Gerste 33 a 41 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., März ohne Handel, pr. Frühjahr 26½ a 26⅔ a 26½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 27 a 26⅔ Rt. bez., Juni-Juli 27½ a 27⅔ Rt. bez.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., März 13½ Rt. Br., März-April 13¼ Rt. Br., April-Mai 13⅙ a 13 Rt. bez. u. Br., 12 11/12 Gd., Sept.-Okt. 12⅚ a 12 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 1/12 a 19 Rt. bez., mit Faß März 19 a 19 1/12 a 19 Rt. bez. u. Gd., 19 1/12 Br., März-April 19 a 19 1/12 a 19 Rt. bez. u. Gd., 19 1/12 Br., April-Mai 19 a 19⅙ a 19 Rt. bez. u. Gd., 19 1/12 Br., Mai-Juni 19⅚ Rt. bez. u. Gd., 19⅚ Br., Juni-Juli 20¼ Rt. Br., 20 Gd., Juli-Aug. 20⅔ a 20½ Rt. bez., Br. u. G.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅙ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. März. Warmes Frühlingswetter. Wind S. Temperatur + 15° R.

Weizen, loko eine abgelauf. Anmeld. 83—85pfd. gelber 57 1/12 Rt. bez., eine Abladung feiner vorpomm. p. 85pfd. 64 Rt. bez., Kleinigk. gelber loko p. 85pfd. 50, 52, 55, 57 Rt. nach Qual. bez., 83—85pfd. p. Frühjahr 59, 58½ Rt. bez. 59 Br., 82—85pfd. 56⅚ Rt. Br. u. Gd.

Roggen, loko 77pfd. p. Frühjahr 39, 38¾, ⅞, ¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 39¾, ½, 39⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 40⅛, 40, 40⅛ Rt. bez., 40 Gd., p. Juli-Aug. 41, 40¾, 40½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 42½ Rt. Br., 42 Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loko p. 50pfd. 2 Ladungen Rügener 29½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
50 a 60.	43 a 47.	31 a 34.	26 a 29.

Rüböl, loko 13⅓ Rt. bez., p. April-Mai 13⅙ Rt. bez. u. Br., 13 Gd., p. Septbr.-Oktbr. 12⅚ Rt. bez., 12 5/12 Gd. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 19 % bez., p. Frühjahr 19 % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 18¾ % bez. u. Gd., p. Juni-Juli 18½ % Gd., ⅝ % Br., p. Juli-August 18 % Gd., 17¾ % Br., p. August 17⅞ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 29. März. Schönes Frühlingswetter, sehr warme Temperatur, am frühen Morgen + 7° R.

Weißer Weizen 87—95—99 Sgr., Mittelsorten 58—69—78—83, gelber 55—62—72—85—89 Sgr., Brennerweizen 36—40—45 Sgr.

Roggen 44—47—53—55 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

Rother alter Kleesamen 13 — 14 — 15 — 16 Rt., weißer 22—24—25½—27½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko und März 13½ Br., März-April 13⅛ Br., April-Mai 13 1/12 bez. u. Br., Sept.-Okt. 12½ bez. u. Br.

Roggen, März, März-April und April-Mai 37½—¾ bez., 37½ Gd., Mai-Juni 38¼ Gd., 38⅓ Br., Juni-Juli 39¼ bez., 39 Gd., Juli-August 39 Gd.

Spiritus loko 8 1/12 Rt. Gd., März, März-April u. April-Mai 8⅙—8⅙ bez., Mai-Juni 8 5/12 Br., 8⅓ Gd., Juni-Juli 8¾ Br., 8⅔ Gd., Juli-August 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78½ B
Aachen-Mastricht	4	28½ B
Amsterd. Rotterd.	4	72-71½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 bz
Berlin-Hamburg	4	105 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	125¾ bz u B
Berlin-Stettin	4	104½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	54 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	135½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	141 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	41¼-41 bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	89⅛ bz
Mecklenburger	4	50½ bz u B
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	53½ etw - 54 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127¼ B
do. Litt. B.	3½	118½ G
Oest. Franz. Staat.	5	144½-¼-45 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	41⅜ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	59½ B
Rheinische, alte	4	85½ B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	83 B
do. Stamm-Pr.	4	89½ G
Rhein-Nahebahn	4	51 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82 G
Stargard-Posen	3½	83 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	84 B
Braunschw. Bk. A.	4	103 G
Bremer do.	4	97 G
Coburg. Kredit-do.	4	77 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83 Kl bz u B
Darmstädter abgst.	4	82½ bz
do. Ber. Scheine	—	102 B
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	38⅛-38 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	98½-99 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	54½ meh. bz
Geraer do.	4	80½ G
Gothaer Priv. do.	4	76¼ B
Hannoversche do.	—	94½ B, 94 G
Königsb. Priv. do.	4	81½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	66¼ bz u G
Luxemburger do.	4	73¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ B
Meining. Kred. do.	4	78¼ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80¾ bz u B
Oestr. Kredit- do.	5	90-89½-90½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	79¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136½ G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	115 G
Schles. Bank-Verein	4	80 G
Thüring. Bank-Akt.	4	69 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	93 G
Weimar. Bank-Akt.	4	91½ B, 91 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	90 Post bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	47 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	50 bz
Concordia	4	100 bz
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	90 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ bz
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	93½ G
do. IV. Em.	4	83¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	94¼ G
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
do. conv.	4	90½ bz
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	102 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	84 G
do. Litt. E.	3½	74¾ bz
do. Litt. F.	4½	91¾ B
Oestreich. Französ.	3	264 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 92¾ bz
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anleihe	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95 bz
N. Präm-St-A 1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	81 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ G
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ B
do.	4	93 B
Ostpreußische	3½	81¼ G
Pommersche	3½	85 bz
do.	4½	92½ bz
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	86¾ G
do. neue	4	87½ bz
Schlesische	3½	84¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 B
do.	4	89⅜ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	92⅝ bz
Pommersche	4	93¼ G
Posensche	4	90½ B
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	94 bz
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69 etw bz
do. National-Anl.	5	72¼-⅛-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	102½ G
do. neue 100fl. Loose	—	62⅜ Post-¾ bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	103 G
6. do.	5	108¼ bz u G
Englische Anl.	5	109¼ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	89¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	87 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	28¾ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	97 bz, NW. 92½ bz
Poln. Bankbillet	—	— —
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 29. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¾ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	91¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅚ G
do. do. 2 M.	—	99⅙ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅙ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	91 G

Das Geschäft der heutigen Börse war viel geringer als gestern und in den östreichischen Effekten war der Umsatz nur beschränkt.

Breslau, 29. März. An der heutigen Börse war das Geschäft leblos und matter als gestern; Nat.-Anl. 72, 71 11/12; per Ende April 71¾.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien 81 Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 89—88½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 80—80¼ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86a Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 54¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 91 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 42 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47¾ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.